Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., Nekazanka 18.

Telephone: Tagesredaktion: 26795, 31469. Nachtredaktion: 26797.

Postscheckamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . Kč 16.—
vierteljährlich . . . „ 48.—
halbjährig . . . . . „ 96.—
ganzjährig . . . . . „ 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

7. Jahrgang. Dienstag, 8. März 1927. Nr. 56.

Das allgemeine Wahlrecht – wie die Bourgeoisie es auffaßt!

Vor dreißig Jahren haben die österreichischen Arbeiter dem Schlachzizen Badeni jene Wahlrechtserweiterung abgetrotzt, die der erste Schritt zum allgemeinen Wahlrecht wurde. Durften bis dahin nur die Fünfguldenmänner wählen, also jene Proletarier, die eine direkte Steuer von fünf Gulden im Jahre zahlten, so wurden nun in der fünften Kurie alle männlichen Staatsbürger versammelt. Es war ein miserables Wahlrecht, das einigen Dutzend Großgrundbesitzern mehr Stimmen zusprach, als den Millionen Arbeitern, die obendrein in der allgemeinen Kurie mit der reaktionären Masse der Kleinbürger und Bourgeois um jedes Mandat ringen mußten.

Vor zwanzig Jahren endete der große Kampf der österreichischen Arbeiterschaft um das allgemeine Wahlrecht mit dem vollen Siege der Sozialdemokratie. „Man holt das Recht sich auf der Straße, das hat uns Oesterreich gelehrt!" sangen die Proletarier anderer Länder, die mit Bewunderung das erbitterte, zähe Ringen des österreichischen Proletariats ein Jahrzehnt lang verfolgt hatten.

Dreißig Jahre nach der Schaffung der Badenischen allgemeinen Kurie, zwanzig Jahre nach dem Siege des allgemeinen Wahlrechts geht die tschechisch-deutsche Bourgeoisie daran, das allgemeine Wahlrecht abzubauen, da sie es schlechthin beseitigen noch nicht kann. Der Durchbruch des Prinzips, den der Wahlrechtsraub an den Soldaten und Gendarmen bedeutet, spricht deutlich genug für den Geist, der unsere demokratische Gesetzgebung im Zeitalter Mayr-Hartings und Spinas beseelt. Aber in den zahlenmäßigen Dimensionen reicht der Raub des Soldatenwahlrechts, der insgesamt etwa 160.000 Wahlberechtigte treffen dürfte, an die Wahlrechtsbestimmungen des Verwaltungsgesetzes bei weitem nicht heran.

Was es an Schikanen und Ungerechtigkeiten in den alten Wahlsystemen gab, wird in die Wahlordnung der Bezirke und Länder eingeschmuggelt. Früher gab es die privilegierten Kurien und die Virilstimmen. Die Verwaltungsreform entwertet jede Wählerstimme um ein Drittel ihres zu Recht bestehenden Gewichtes, sie verleiht dem Minister des Innern die gleichen Rechte, die ein Drittel seiner Mitbürger besitzt. Diese Virilstimme, im Werte von zwei Millionen Bürgerstimmen, dürfte ihresgleichen in der Geschichte der Wahlsysteme suchen. Das Gemeindewahlrecht wird durch die Aufhebung der Autonomie der Gemeinden so gut wie ausgeschaltet, wie überhaupt die ungeheure Macht, die in den Händen des Innenministers konzentriert und durch die Bürokraten ausgeübt werden soll, eine Einschränkung der Bürgerrechte bedeutet, die das allgemeine Wahlrecht in vielen Fällen geradezu entwertet.

Den infamsten Schachzug des Bürgertums stellt aber der Plan dar, das Wahlrecht in Bezirke und Länder nicht weniger als einer Million von Staatsbürgern zu rauben. Der junge Mensch, der das 24. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, ist ja nach Ansicht der christlichsozialen „Deutschen Presse" noch nicht reif, die „komplizierten Probleme des modernen Lebens" zu beurteilen und über politische Fragen zu entscheiden. Freilich, zum Militärdienst ist der Zwanzigjährige schon reif, so reif, daß ihm die schwarz-grüne Koalition zu den 14 gesetzlichen noch vier Monate als Draufgabe beschert hat! 18 Monate in den Kasernen, 18 Monate Strapazen, Gefahren, feldmäßige Uebung, Drill und Kasernenarrest, 18 Monate in den Karpathen, in Kälte, Regen und alten Baracken, dazu ist der junge Mensch mit zwanzig Jahren reif. Und wenn das Vaterland ruft, dann ist der Zwanzigjährige auch reif, auf dem Felde der Ehre für die „komplizierten Probleme" der klerikalen Politik sein Leben zu lassen. War er doch mit vierzehn Jahren längst reif, sein Brot selbst zu verdienen, acht bis zehn Stunden in der Fabrik zu schuften, stickige Büroluft zu atmen und dem ewig hungrigen Kapital Mehrwert zu schaffen. Aber eben darum scheint er den Klerikalen nicht reif für ein politisches Werturteil. Es ist ganz klar: die Hinaufsetzung der Altersgrenze soll die Sozialisten treffen. Nicht nur durch die größere Sterblichkeit der Proletarier im jugendlichen Alter verringert sich die relative sozialistische Stimmenzahl bei wachsenden Jahren, sondern auch der Verspießerung vieler junger Leute wegen, die mit 25 Jahren schon vergessen haben, was sie als Lehrbuben und Rekruten von der herrschenden Klasse erlitten haben. Wahlrechtsraub an den Sozialisten, darauf läuft das Verwaltungsgesetz hinaus. Schärfer noch als an der Altersgrenze läßt sich dies an den Bestimmungen über die Seßhaftigkeit erkennen. Ein ganzes Jahr soll der Proletarier in der Gemeinde ansässig sein, um in ihr seine Stimme für die Bezirks- und Landeswahlen abgeben zu können. In einer Zeit der heftigsten Krisen, der Arbeitslosigkeit und einer Umschichtung der Wirtschaft bedeutet die einjährige Seßhaftigkeit als Voraussetzung des Wahlrechts faktisch den Raub des Wahlrechts für zehntausende Proletarier.

Die undankbaren Leute, die mit der Politik der Zöllner und Kongruisten nicht einverstanden sind, die sollen nicht wählen; so will es die Bourgeoisie. Ihr seid mit der Teuerung, mit der Arbeitslosigkeit, mit dem Abbau der Sozialversicherung nicht einverstanden? Dann wird euch zur Strafe das Wahlrecht entzogen werden. Das klerikale Ideal wäre ja, nur den Kerzelweibern das Wahlrecht zu belassen und die Wahlurnen im Beichtstuhle aufzustellen! Das ist augenblicklich nicht erreichbar. Die Verfassung verlangt für Wahlrechtsänderungen die qualifizierte Mehrheit (weshalb auch der Raub des Soldatenwahlrechts einem Staatsstreich verflucht ähnlich sieht!) und der Schrei der Agrarier und Gewerbeparteiler nach der Aenderung des Gemeindewahlrechtes kann ohne offenen Fascismus nicht so leicht Wirklichkeit werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Die Bourgeoisie träumt von der Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts einen verflucht lebhaften Traum, und nur der Kampf der Arbeiter um das Recht, das sie sich vor zwanzig und dreißig Jahren erstritten, wird das Bürgertum an einem weiteren Wahlrechtsraub hindern.

Vorläufig haben wir die höhere Altersgrenze, die Virilstimmen, die Bedingung der Seßhaftigkeit. Vorläufig will man nach vorsichtigen Schätzungen 1,000.000 bis 1,300.000 Wählern das Wahlrecht in Bezirk und Land rauben. Da wir nur sechs Millionen Wähler haben, wäre der Idealzustand in einigen Etappen erreicht. Unsere Demonstrationen beweisen, daß die Arbeiter die Gefahr erkannt haben, und daß sie gewillt sind, um ihr Recht zu kämpfen wie vor zwei Jahrzehnten. Und der Geist, der heute das deutsche Proletariat dieses Staates wieder beseelt, scheint uns Bürgschaft genug dafür, daß der Spina und der Mayr-Harting alte Minister werden können, ehe sie den Arbeitern das Recht rauben, mit ihnen Abrechnung zu halten!

Das Volk kämpft unter unseren Fahnen!

Immer wachsende Teilnahme der Bevölkerung an unseren Protestversammlungen und an unserer Kampfaktion.

Noch sind wir erst über einen Bruchteil der Versammlungen, die in diesen Tagen von unserer Partei in allen deutschen Gebieten der Republik veranstaltet werden, mündlich oder schriftlich unterrichtet. Aber was an Berichten vorliegt, beweist, daß es gelungen ist, die Massen zum Kampf gegen die geplante Verwaltungsreform, zur Abrechnung mit den deutschen Regierungsparteien und zu energischem Widerstand gegen alle Versuche der internationalen Reaktion zu sammeln. Nicht nur, daß die Größe der Versammlungen fast überall das Maß aller, von wem immer in den letzten Jahren veranstalteten öffentlichen Kundgebungen überschreitet — die Stimmung, der Trotz, der Kampfeswillen der Massen, die sich um uns versammeln, sind so gewaltig, so elementar, daß sie ein Signal für alle bedeuten werden, die solche Zeichen zu deuten verstehen. Der überwiegende Teil der Bevölkerung, und vor allem die Arbeiter, sind sich einig darüber, daß nun das Maß voll ist. Die leidenschaftliche Empörung, die die Arbeiter erfaßt, wenn sie im Einzelnen die unerhörten Bestimmungen dieser Vorlage erfahren, wird weder Schönfärberei noch der Pendrek zu besänftigen imstande sein. Hier gilt nur eine Losung: dieser Schandentwurf darf niemals Gesetz werden!

Mit aller Leidenschaft aber und mit der größten Verachtung nehmen die Arbeiter die Berichte über das beispiellose Verhalten der deutschen Regierungsparteien zur Kenntnis. Der redselige Herr Minister Mayr-Harting würde das Sprechen, die Sprache, und der zielbewußte Herr Minister Spina würde seine Haltung verlieren, wenn sie hörten, wie die arbeitenden Massen über sie denken, die nur ihre Namen zu hören brauchen, um in Entrüstungsrufe auszubrechen.

Die Herren Landbündler und Klerikalen haben sich die Geschichte vermutlich ganz anders vorgestellt. Sie dachten wohl, daß man den Arbeitern, wenn man dazu nur eine liebenswürdige Miene macht, den Knüppel kann auf den Köpfen tanzen lassen. Unsere Kundgebungen beweisen, wie sehr sich die Knödelparteien verrechnet haben. Das Volk, im alten Vertrauen zur Sozialdemokratie, ist unter unseren Fahnen zum Kampfe angetreten und brennt darauf, Abrechnung zu halten.

Große, gewaltige Demonstrationsversammlungen fanden am Sonntag statt in Aussig, wo Senator Genosse Beutel und Abg. Genossin Kirpal referierten, und in Tetschen, wo die Genossen Kögler und Grund Referate erstatteten. Die Kampfentschlossenheit der Arbeiter, die sich in diesen Kundgebungen offenbarte, ließ nichts zu wünschen übrig.

* *

Wuchtige Massenkundgebungen im Kreisgebiet Teplitz-Saaz.

Die Arbeiterschaft des Kreisgebietes Teplitz-Saaz hat in den letzten Tagen gegen die reaktionären Angriffe der tschechisch-deutschen Bürgerregierung in wuchtigen Protestversammlungen Stellung genommen. Schon die Versammlung am Freitag, den 4. März, in Teplitz, über die wir bereits berichtet haben, wies einen Massenbesuch auf. Die Ausführungen des Genossen Czech fanden begeisternde Zustimmung. So wie in Teplitz haben die Arbeiter in den übrigen Bezirken unseres Kreisgebietes ihre Kampfbereitschaft gegen die Reaktion zum Ausdrucke gebracht. Wir lassen nachstehend die Berichte folgen:

Saaz.

Samstag, den 5. März, sprach Genosse Dr. Czech in Saaz. Die Versammlung war massenhaft besucht. Viele konnten keinen Platz erhalten. Die Ausführungen des Genossen Czech fanden stürmische Zustimmung. Kampfbereitschaft und Entschlossenheit beseelte die Versammlung. In dieser Stimmung wurde eine Entschließung angenommen. Genosse Cerny schloß die Versammlung mit dem Appell, für kommende Kämpfe gerüstet zu sein.

Komotau.

Seit langem war keine so große Versammlung in Komotau, wie die am 6. März, zu vermelden. Die Parksäle waren gesteckt voll. Genosse Kaufmann leitete die Versammlung ein mit einem Hinweis auf die drohenden Gefahren, die die Arbeiterschaft durch die Reaktion zu erwarten hat. Genosse Dr. Czech besprach sodann in längerer Rede die Angriffe des tschechisch-deutschen Bürgerblocks, die die Arbeiterschaft zum schärfsten Kampfe herausfordern müssen. Die Massenversammlung gab durch tosenden Beifall ihre Zustimmung zum entschlossenen Kampfe kund. Stürmische Zurufe gaben Zeugnis von der Entrüstung, von der die Arbeiterschaft über das Vorgehen der reaktionären Kreise, vor allem der Deutschbürgerlichen, erfüllt ist. Mit einem wuchtigen Appell schloß Genosse Kaufmann die kampfbegeisterte Massenversammlung.

Görkau.

Die Arbeiterschaft des Görkauer Bezirkes marschierte am Sonntag, den 6. März, in geschlossenen Zügen nach Görkau. Der Saal im Hotel Roß konnte die Versammlungsbesucher kaum fassen. Bezirksvertrauensmann Hein leitete die Versammlung ein. Die Rede des Genossen Dr. Czech fand lebhaften Widerhall bei der Versammlung. Nach der Rede Czechs sprachen noch drei Genossen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Kampfbereitschaft erfüllte auch die Arbeiter des Görkauer Bezirkes. — Zu den Versammlungen des Genossen Dr. Czech wäre noch zu bemerken, daß die Bezirkshauptmannschaft Komotau auch Gendarmerie während der Versammlungen in Bereitschaft hielt. In Komotau und Saaz waren ebenfalls Regierungsvertreter anwesend.

Dux.

Die von unserer Partei im Eichlerhof in Dux einberufene Protestversammlung war eine Massenversammlung. Schon lange vor Eröffnung der Kundgebung waren die Versammlungsräume so überfüllt, daß hunderte Versammlungsteilnehmer keinen Einlaß mehr fanden. **Die Versammelten protestierten mit einer Leidenschaft, wie sie nur während der großen Wahlrechtskämpfe des Jahres 1905 vorherrschte, gegen die reaktionären Angriffe des Bürgertums.** Vor der Versammlung sangen Jugendgenossen revolutionäre Lieder, die der ganzen Versammlung den Stempel des entschlossenen Kampfes um die Erhaltung der demokratischen Bürgerrechte aufdrückten. Genosse Senator Dr. Heller wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Seine Rede wurde oft durch starke Beifallskundgebungen und Entrüstungsstürme gegen die Regierungsparteien unterbrochen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Mit dem „Lied der Arbeit" fand die von Kampfeswillen beseelte Massenversammlung ihren Abschluß.

Bilin.

Die sonntägige Versammlung wies einen außerordentlich guten Besuch auf. Den Vorsitz führte Genosse Kuhnel. Die Rede des Senators Genossen Dr. Heller wurde mit Beifall aufgenommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Auch die Arbeiterschaft des Biliner Bezirkes protestierte leidenschaftlich gegen die reaktionären Absichten der Bürgerregierung und wird zu weiteren Kämpfen bereit sein.

Brüx.

Hier versammelten sich die protestierenden Arbeiter in großer Zahl im Theatersaale des Bergarbeiterhauses. Unsere Vertrauensleute hatten durch gute Flugblattverbreitung in der Vorwoche dafür gesorgt, daß die Bevölkerung mit dem Inhalte der Regierungsvorlage bekannt wurde. Die Aufmerksamkeit auch solcher Arbeiter, die sonst nie Versammlungen besuchen, wurde so geweckt. Unsere Kundgebung wurde zu einer würdigen, ernsten, eindrucksvollen Massenversammlung. Unter dem Vorsitze des Genossen Kofron sprach Genosse Hofbauer über Tücke, Gier und Brutalität der Reaktion, aber er konnte auch unter lauter Zustimmung der Arbeiter den unbeugsamen Widerstand der Arbeiter verkünden.

Oberleutensdorf

Die am Sonntag in der Deutschen Turnhalle stattgefundene Protestversammlung gegen die Angriffe der Reaktion war massenhaft besucht. Der große Saal war überfüllt und in den Nebenräumen standen die Versammlungsteilnehmer dicht gedrängt. Der Bezirksvertrauensmann, Genosse Schubert, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab mit einigen einleitenden Worten den Zweck der Versammlung bekannt. Der Referent, Genosse Kremser, erläuterte dann in einer zweistündigen Rede die heutige politische Situation, befaßte sich ausführlich mit dem Inhalte der Verwaltungsreform. Seine Ausführungen wurden wiederholt von leidenschaftlichen Kundgebungen der Versammlungsteilnehmer begleitet. Zum Schluß beantragte der Referent die vom Parteivorstand herausgegebene Entschließung und forderte die Versammelten auf, im Kampfe auszuharren, und wenn es notwendig wird, durch Demonstration auf der Straße unser Recht zu verteidigen. Durch langanhaltenden stürmischen Beifall bekundeten die Versammlungsteilnehmer ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Die vorgelegte Entschließung wurde hierauf einstimmig angenommen.

Schallan

Am Samstag fand in Schallan eine sehr gut besuchte öffentliche Ortsversammlung statt. Den Vorsitz führte Genosse Kletschka, Redner war Genosse Hofbauer. Die Arbeiter und Arbeiterinnen bekundeten durch Zwischenrufe und Beifall ihre Zustimmung.

Prager Kurse am 7. März.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	1349.25	1355.25
100 Reichsmark	798.20	802.20
100 Belgas	468.62½	471.62½
100 Schweizer Franks	647.50	650.75
1 Pfund Sterling	163.22½	164.42½
100 Lire	147.92½	149.82½
1 Dollar	33.61½	33.91½
100 französische Franks	13 .75	132.95
100 Dinar	59.19½	59.69½
100 Pengös	589.62½	592.62½
100 polnische Zloty	876.25	879.25
100 Schilling	474.37½	477.37½

Die machtvollen Kundgebungen am Sonntag bewiesen, daß die Arbeiterschaft des Kreisgebietes Teplitz-Saaz mit allen Mitteln den Angriff gegen die Reaktion führen wird. Kam doch in allen Versammlungen sehr lebhaft zum Ausdruck, daß Protestversammlungen allein nicht genügen. Es wird die Arbeiterschaft auf die Straße ziehen müssen, um den Herrschenden dieses Staates zu zeigen, daß die arbeitende Bevölkerung nicht länger gewillt ist, die Angriffe der Reaktion ruhig zu ertragen.

Sebastiansberg.

Selten hat Sebastiansberg eine so gut besuchte Versammlung zu verzeichnen gehabt wie dies die Protestversammlung am Sonntag war. Genosse Kundt eröffnete um 8 Uhr abends die Versammlung und erteilte Abgeordneten Genossen Kaufmann das Wort zur Tagesordnung. Genosse Kaufmann entledigte sich seiner Aufgabe in meisterhafter Weise und verstand es, alle Anwesenden von der Bedeutung und Auswirkung dieses Anschlages der Regierungsparteiler auf die bürgerliche Freiheit und die Demokratie zu überzeugen. Begeistert stimmten die Anwesenden der Aufforderung des Parteivorstandes zum Kampf mit der äußersten Energie und allen dem Proletariat zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Verwaltungsgesetzentwurf und den Verrat der deutschbürgerlichen Parteien zu. Die Versammlung zeigte durch ihre Stimmung und die Teilnahme von weit über 250 Teilnehmern, daß das rote Erzgebirge auch in diesem Kampfe an erster Stelle stehen wird.

Neudorf im Erzgebirge.

Die Versammlung tagte in Neuberts Gasthaus und war von zirka 150 Teilnehmern, darunter auch kleine Landwirte, besucht. Zur Tagesordnung sprach Genosse Kaufmann aus Komotau. Mit Spannung und wiederholten Entrüstungskundgebungen verfolgten die Teilnehmer die Rede des Genossen Kaufmann und stimmten seinen Ausführungen ausnahmslos zu. Nach einer selten regen Wechselrede, in der besonders die Erbitterung der Kleinbauern gegen die Landbündler und den Verrat der deutschbürgerlichen Koalitionsparteien zum Ausdruck kam, schloß Genosse Kundt die äußerst wirkungsvolle Versammlung, die viel dazu beitragen wird, das Erzgebirge gegen das Attentat der Regierungsparteiler zu revolutionieren.

•

Westböhmen.

Die große Kundgebung, die Donnerstag in Karlsbad stattfand, haben wir bereits erwähnt. Sie war ihrer Größe und ihrem Inhalt nach ein ganz außergewöhnliches Ereignis, das von der gewaltigen Kampfbegeisterung der westböhmischen Arbeiterschaft Zeugnis ablegte.

Eine große Versammlung tagte zur selben Zeit in Altrohlau. Auch hier derselbe massenhafte Besuch, dieselbe kampfentschlossene Stimmung. Von den übrigen Versammlungen, die dieser Tage von der Partei in Westböhmen veranstaltet wurden, erwähnen wir die Versammlungen in Putschirn, Ottowitz, Falkenau, Grünlas, Heinrichsgrün, Schönwerth und Zlediz. Am vergangenen Sonntag fanden Versammlungen, überall unter lebhaftester Teilnahme der Arbeiter, statt in Abertham, Zwodau, Platten, Frühbuß, Ibach, Kohling, Schönlind, Lichtenstadt, Rodisfort, Schneidmühl, Donewitz, Engelhaus, Hohendorf, Dallwitz und Schankau.

•

Kennzeichnend für die Stimmung, die die Verwaltungsreformvorlage ganz allgemein unter der Bevölkerung gefunden hat, sind die neuerdings erfolgten einmütigen Protestkundgebungen ganzer Stadtgemeinden. In Elbogen stimmten für die von den Sozialdemokraten beantragte Protestresolution auch sämtliche Vertreter der „aktivistischen" Parteien in der Gemeindevertretung. Ebenso in Falkenau, **wo sich die bürgerlichen Stadtvertretungsmitglieder** durch ihr Stimmen für unsere Resolution **auch dem scharfen Mißtrauensvotum anschlossen, daß darin gegen die Regierungsparteien ausdrücklich ausgesprochen wird.**

•

Aus anderen Organisationsgebieten haben wir noch folgende Berichte erhalten:

Braunau.

Die sonntägige Kundgebung unserer Partei in Braunau war außerordentlich gut besucht. Als nach neun Uhr vormittags die Versammlung eröffnet wurde, war der Schießhaussaal voll besetzt, viele Leute mußten, an den Seiten des Saales stehend, den Ausführungen des Referenten zuhören. Im ganzen waren 700 Personen versammelt. Der Vorsitzende war Genosse Rambauske, das Referat erstattete Genosse Dr. Strauß. So oft der Referent auf die Haltung der bürgerlichen Parteien zu sprechen kam, machte sich die Erregung der Versammelten in stürmischen Pfuirufen Luft. An das Referat schloß sich eine lebhafte Debatte, die über eine Stunde dauerte und in der auch der Redakteur der kommunistischen „Ostböhmischen Arbeiterzeitung", Pieschel, sprach, der dem Vorsitzenden der Versammlung das Versprechen geben mußte, er werde diesmal nicht schimpfen. Beachtenswert waren auch die Ausführungen eines kleinbäuerlichen Redners, der mit aller Schärfe die Wirtschaftspolitik der Agrarier verurteilte. In seinem Schlußwort kam dann der Referent auf alle Anregungen in der Debatte zu sprechen, und nach fast dreistündiger Dauer konnte die Versammlung, die von der prächtigen Stimmung der Braunauer Arbeiterschaft zeugte, geschlossen werden.

Halbstadt.

Auch die Arbeiterschaft von Halbstadt und Umgebung veranstaltete Sonntag eine von Kampfeswillen getragene Kundgebung gegen die Verwaltungsreform, und insbesondere gegen die Deutschbürgerlichen, welche das Schandwerk zu verteidigen wagen. Im Försteisaale waren etwa 400 Personen versammelt, als der Vorsitzende, Genosse Seidel, die Versammlung eröffnete. Referent war auch hier Genosse Dr. Strauß, der die Taten der Regierung des Bürgerblocks seit dem Sommer vorigen Jahres einer vernichtenden Kritik unterzog. Nach dem Referenten sprach noch ein Arbeiter, der die völlige Zustimmung der Arbeiterschaft des dortigen Gebietes zum Kampfe, den die sozialdemokratische Partei gegen die Verwaltungsreform führt, aussprach. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen und die Versammlung mit dem Liede „Die Internationale" geschlossen.

Böhm.-Kamnitz.

Die Protestversammlung am Sonntag tagte im großen Saale der Turnhalle bei Anwesenheit von mehr als 500 Personen. In eineinhalbstündigen Ausführungen unterzog der Referent Genosse Ernst Paul aus Prag das skandalöse Polizeigesetz einer scharfen Kritik und brandmarkte das Verhalten der deutschen Regierungsparteien. Seine Ausführungen wurden oft von stürmischer Zustimmung unterbrochen. Der Vorsitzende der Versammlung, Genosse Hackel, besprach noch in instruktiver Weise die Gesetzesvorlagen. Die bürgerlichen Regierungsparteien, die eingeladen waren, hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Bensen.

Der große Schützenhaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt und konnte nicht einmal alle Besucher fassen, so daß viele wieder fort gehen mußten. Es waren sicher 600 Versammlungsteilnehmer anwesend, die gegen dieses Schandgesetz protestierten. Gen. Dr. Franzel erläuterte in eingehender Weise diese „Verwaltungsreform" und wies ganz besonders auf die Gefahren hin, die die Arbeiterschaft, wenn dieser Entwurf als Gesetz verwirklicht würde, zu erwarten hat. Aus vielen Zwischenrufen während des Referates konnte man hören, daß die Arbeiterschaft es nun satt hat, sich noch mehr erniedrigen zu lassen. Die vorgelegte Entschließung gelangte zur einstimmigen Annahme. Diese Versammlung hat wiederum gezeigt, daß, wenn die Arbeiterschaft geschlossen dasteht, auch gehört werden muß. Besonders den deutschen Regierungsparteien werden unsere Versammlungen gewiß viel zu denken geben, denn nicht nur am Sonntag war die Versammlung gut besucht, sondern schon am Samstag, den 5. März, fanden im Bezirke Bensen sieben Versammlungen statt, die sich mit der Verwaltungsreform befaßten und die alle einen guten Besuch aufzuweisen hatten.

Mies.

Die von der deutschen Sozialdemokratie in Mies einberufene Protestversammlung fand Sonntag vormittags im Adlersaale statt. Seit Jahren hat in dieser Stadt keine so große öffentliche Kundgebung getagt. Mehr als vierhundert Personen füllten den Saal und standen dichtgedrängt bis in den Nebenraum. Das Referat erstattete Genosse Goldschmidt. Immer wieder wurden Pfuirufe und stürmischer Protest laut, so oft der Redner auf die Schandtaten, insbesondere der deutschen Regierungsparteien zu sprechen kam. Die versammelten Arbeiter gaben durch spontane Zustimmung und lauten Beifall ihr Vertrauen zur deutschen Sozialdemokratie kund. Abwehrwillen und Kampfgeist der Versammlung waren stark und mitreißend.

Neuern.

Die von unserer Partei veranstaltete Protestversammlung gegen die Verwaltungsreform wurde am Sonntag vormittags am Ringplatz in Unter-Neuern abgehalten. Die Veranstaltung war eine mächtige Kundgebung der Bevölkerung von Neuern und Umgebung. Vor etwa 1500 Personen besprach Genosse Dr. Emil Löwy aus Pilsen in einem einstündigen Referate in trefflicher Weise die Gesetzesvorlage und geißelte hiebei die volksverräterische Haltung der deutschbürgerlichen Regierungsparteien. Seine Ausführungen wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Die durch Genossen Zettl zur Verlesung gebrachte Entschließung wurde einstimmig angenommen, obwohl auch zahlreiche Angehörige der deutschen Regierungsparteien vertreten waren. Der nach der Versammlung geplante Demonstrationszug mußte unterbleiben, weil die politische Bezirksverwaltung in Klattau gefunden hatte, daß „dadurch die öffentliche Sicherheit und das öffentliche Wohl gefährdet wäre". Außerdem wurde von dieser Behörde die Bewilligung zur Verteilung der vom Parteivorstand herausgegebenen Flugblätter nicht erteilt, „weil nach dem Gesetze, u. zw. gem. § 23, Abs. 1, des Preßgesetzes, es überhaupt verboten ist, Druckschriften außerhalb der ordnungsmäßig hiezu bestimmten Lokalitäten zu verteilen, auszurufen und zu verkaufen"! Zum Ueberfluß war noch ein größeres Aufgebot an Gendarmerie zur Versammlung nach Neuern beordert worden.

Kampf der deutschbürgerlichen Reaktion!

Die Rede des Genossen Dr. Czech in Teplitz.

Wir bringen heute den Schluß der Rede, die Gen. Dr. Czech am Freitag in einer Massenversammlung gehalten hat:

Der Zollvorlage war die Kongrua gefolgt, unmittelbar darauf die Erhöhung der Spiritus- und Zuckerabgaben. Dann folgten im raschen Tempo die Schändung des Parlamentes durch Berufung der Polizei, die Auslieferung von Abgeordneten an den Staatsanwalt, die Bewilligung eines 3½ Milliarden-Rüstungsfonds, die Verlängerung der Militärdienstzeit, die Zustimmung zum Zertifikatistengesetz, das Niederrampeln Hunderter von deutschen Anträgen, die auf Einführung der kulturellen Autonomie, die Rückgängigmachung des Abbaugesetzes gerichtet waren, der Hinauswurf der sozialdemokratischen Funktionäre aus dem Parlamentspräsidium, das Eintreten für die kapitalistische Steuerreform, die ministerielle Unterschrift auf der Verwaltungsreformvorlage, durch welche die Hoffnung auf nationale Selbstverwaltung endgiltig begraben, deutsche Selbstverwaltungseinrichtungen der Bürokratie preisgegeben. Tausende deutscher autonomer Angestellter dem tschechischen Obrigkeitsstaate ausgeliefert, die deutsche Bevölkerung in Schlesien aus ihrer heutigen Position hinausgeworfen, ein zentralistischer Obrigkeitsstaat aufgerichtet und ein neues absolutistisches Prügelpatent dem Staatsleben einverleibt werden. Jede einzelne dieser Maßnahmen und alle zusammen sind gegen die Arbeiterklasse und den Sozialismus gerichtet.

Sie sollen überdies noch durch den Raub und die Verschlechterung der bisherigen sozialpolitischen Errungenschaften, des Achtstundentages, der Sozialversicherung gekrönt und mit einem Wahlrechtsraub verknüpft werden, der uns um mehr als ein halbes Jahrhundert in der Entwicklung zurückwirft und den letzten Rest der demokratischen Einrichtungen dieses Staates ausmerzt.

(Protestrufe.) Welch eine Zumutung ist es bei dieser Sachlage, daß wir auch weiterhin ruhig zusehen, in das Experiment des deutsch-tschechischen Blocks nicht störend eingreifen, uns mit dem nötigen Vertrauen zu Spina und Mayr-Harting wappnen, mit Geduld ausreichend ausrüsten und die weitere Entwicklung ruhig abwarten! Für einen solchen Wartesaal bedanken wir uns aufs Schönste.

Das Entscheidende dabei ist aber, daß die Regierung bis heute auch nicht mit einem Finger gerührt hat, um das

Problem der nationalen Verständigung

auch nur in den Vordergrund der Erörterung zu stellen, geschweige denn, einer Lösung zuzuführen. In seiner Rede in Laubendorf rief Minister Spina im Juli 1926 der Versammlung zu:

„Die deutsche Frage in der Tschechoslowakei ist aufgerollt, das ist das Historische an unserem Schritt. Es ist der Stolz, daß die deutsche, unsere Partei es ist, die den Anstoß zur Lösung von schwierigen Fragen gegeben hat, die im alten Oesterreich ungelöst geblieben sind. Sie können mir glauben, daß unser Finger an das Hauptproblem des Staates, an seine Schicksalsfrage gelegt wird, an das tschechisch-deutsche Verhältnis."

Das war im Juli. Aber schon im Oktober wird aus landbündlerischen Kreisen ganz anders gepfiffen. Plötzlich wird von der Notwendigkeit einer Etappenpolitik gesprochen und auseinandergesetzt, daß auch hier wieder die Dinge Zeit zum Ausreifen brauchen, daß jede Saat langsam reife nach unabänderlichen Gesetzen und daß das die Bauern am besten verstehen. Einem Berichterstatter des „Matin" rief Spina zu, daß man mit der österreichischen Formel der Ausgleichspolitik aufgehört habe, da eine solche Politik bei uns schwere Konsequenzen hätte. Minister Mayr-Harting sagt:

„Wer die Geschichte dieses Landes seit 50 Jahren verfolgt, wird zugeben, daß in diesem Lande wiederholt schon Ausgleichsverhandlungen stattgefunden und Ausgleichsprotokolle geschlossen wurden, daß sie aber immer nach einigen Wochen wertlose Fetzen waren."

Wie falsch die Auffassung der beiden Minister ist, ergibt sich wohl am deutlichsten aus dem Vorgehen der slowakischen Volkspartei, der es durch resolute Stellungnahme gelungen ist, bei den tschechischen Mehrheitsparteien und der Regierung gewisse bindende Zugeständnisse zu erreichen, die in diesem Augenblick den Gegenstand legislatorischer Behandlung bilden. Was den Slowaken durch ihr entschiedenes Auftreten gelungen ist, hätte in der Situation in der sich der Staat befindet, auch den deutschen Parteien glücken müssen. Zeigen doch schon gewisse Erfolge Szentivanis, der eine ganz kleine Gruppe der Wählerschaft vertritt, daß nur durch Aufrollung der Probleme, durch offene Aussprache und sei es auch um den Preis des Verzichtes auf Ministerstühle, eine erfolgreiche Wirksamkeit möglich ist. Zudem kommt aber noch als weiteres Moment, daß die Behauptungen der Herren Minister, als wäre es bisher jemals zu einem Ausgleichsprotokoll gekommen, das in einigen Wochen ein wertloser Fetzen geworden war, durchaus unrichtig sind. Der im Jahre 1906 abgeschlossene große national-politische Ausgleich zwischen den beiden Völkern Mährens hat den Krieg überdauert und hätte auch noch bis zum heutigen Tage standgehalten, wenn nicht der Umsturz und die neuen Machtverhältnisse den Pakt außer Wirksamkeit gesetzt hätten. Wenn es bisher zu einer Verständigung der Völker, zu einem Ausgleich zwischen den Deutschen und Tschechen nicht gekommen ist, so einzig und allein deshalb, weil dieser Pakt mit Ausschluß des Proletariats, einzig und allein von den bürgerlichen Klassen verhandelt und immer und immer wieder, sei es von deutscher oder tschechischer Seite, aus nationalchauvinistischen Gründen zerschlagen wurde. Es ist also alles was über die Unmöglichkeit von ernsten Ausgleichsverhandlungen von Spina, Mayr-Harting und Zierhut im Laufe der letzten Monate gesagt wurde, unrichtig, widerspricht den Tatsachen und fällt auf das Gebiet jenes großzügigen Täuschungsmanövers, das man gegen die deutsche Bevölkerung seit Installierung des deutsch-tschechischen Bürgerblocks in Szene gesetzt hat. Hierher gehören auch die anderen Schlager, mit welchen die landbündlerische und christlichsoziale Regierungspresse die Oeffentlichkeit tagaus, tagein überschüttet.

Seitdem wird die deutsche Oeffentlichkeit von einem Propagandaapparat systematisch bombardiert und vergiftet. In jedem Ministerwort werden Sie hören, daß an die Deutschen keine Zugeständnisse gemacht wurden, daß aber auch die deutschen Aktivisten nichts anderes verlangt haben als Anteilnahme an der Macht. Aber die Luft ist besser geworden, die Atmosphäre klärt sich mit jedem Tag. Was haben die Herren für ein Aufhebens gemacht mit den Worten des Ministerpräsidenten Svehla, der bei der Regierungserklärung sagte, „daß in diesem Staate die Völker gewertet werden als Gleiche zu Gleichen." In jedem Artikel, in jeder Erklärung haben Sie dies lesen können, als ob ein elementares Ereignis geschehen wäre, als ob eine tatsächliche Wandlung in dem System sich vollzogen hätte. Die Worte Svehla's von dem „Gleichen zu Gleichen" hat Kaiser Franz Josef im Jahre 1848 viel schöner gesagt: „Auf Grund der wahren Freiheit, auf Grundlage der Gleichberechtigung der Völker und der Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetze wird das Vaterland neu erstehen." Und als Kaiser Franz Josef am 8. März 1849 die Verfassung sistierte und den Völkern Oesterreichs in einem Manifeste die Worte zurief: „Wir werden uns an die Grundsätze der Demokratie halten, welche die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze fordern", versäumte er es nicht, neuerlich zum Ausdruck zu bringen, daß an der Gleichheit der Staatsbürger nichts geändert werden soll. Svehla selbst hat in der Ministerrede vom 24. Oktober 1924 ebenfalls das Wort von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger gebraucht, ohne daß damals soviel Aufhebens wie heute gemacht wurde. Mit der Gleichberechtigung der Staatsbürger vor dem Gesetze in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat es allerdings seine besondere Bewandtnis. Anatole France hat dafür ein gutes Wort gefunden: „Es ist jedermann gestattet, unter der Brücke zu schlafen und verboten, silberne Löffel zu stehlen." (Heiterkeit.) Es ist überhaupt unglaublich, welcher Mittel sich die Deutschbürgerlichen bedienen, um die Massen der Menschen in ihrer Richtung zu beeinflussen.

Jüngst hat der Abgeordnete Böllmann in seiner Postelberger Rede die Erfolge der aktivistischen Politik besprochen. Er erzählte, der Bauer „müsse eine reale Politik" machen, das „Vergangene sei vergangen" und sagte schließlich wörtlich:

„Aber nicht nur auf Deutschland, sondern auf die ganze Welt hat der Eintritt der Deutschen in die Regierung dieses Staates Eindruck gemacht. An der New Yorker Börse sind die tschechischen Staatspapiere ebenso wie die Anleihepapiere der Stadt Prag und der Stadt Karlsbad sofort im Preise gestiegen. Während man früher tschechische Staatspapiere zum Nominalwert von 100 K um 62 bis 65 K kaufen konnte, stehen sie heute al pari, d. h. sie kosten tatsächlich 100 K, u. zw. an allen Börsen Europas. Es wäre sinnlos und verfehlt, wenn die Deutschen dieses Staates diese Tatsache unterschätzen, wenn sie nicht die Tschechen darauf verweisen würden, indem sie sagen: Staat, wir haben dir sehr viel gebracht, wir haben dein Ansehen nach außenhin gehoben, jetzt erst trittst du als gleichwertiges Glied in die Staatenfamilie ein. Nun gib aber auch uns, was uns zukommt!"

Demnach haben wir den Aufstieg der Kurse der Staatspapiere nur dem deutschen Aktivismus zu verdanken. Vielleicht kann sich unter Ihnen, werte Anwesende, jemand diesen Erfolg des deutschen Aktivismus nutzbar machen. (Heiterkeit.) Was würde nun eintreten, wenn die Kurse der Staatspapiere einmal sinken würden? Würden dann die deutschen Minister die aus der Darstellung des Abgeordneten Böllmann naturgemäß entstehende Konsequenz ziehen und aus der Regierung austreten?

Es ist schon aus diesem Beispiel zu ersehen, was die deutschen Aktivisten alles als Erfolg ihrer Politik buchen. Aber sie gehen noch weiter. Vor einigen Tagen konnte man allen Ernstes in der „Deutschen Presse" lesen, daß der Zusammenschluß der freien Gewerkschaften durch die Politik der deutschen Regierungsparteien herbeigeführt wurde! (Große Heiterkeit.) Das würde sich unser holländischer Genosse Oudegeest nicht haben träumen lassen, daß er einmal ein Instrument der Minister Mayr-Harting und Spina sein wird.

Genosse Dr. Czech wandte sich sodann dem Entwurf der Verwaltungsreform zu, den er als ein Gelegenheitsgesetz, Verlegenheitsgesetz und Verzweiflungsgesetz bezeichnete. Die Verwaltungsreform ist aus den politischen Nöten der Zeit erwachsen. Die Dinge haben sich über Nacht unter dem Drucke der slowakischen Volkspartei vollzogen, die ihren Eintritt in die Regierung von der Aus-

lieferung des slowakischen Ministeriums abhängig machte. Da man den Slowaken dieses Ministerium nicht geben wollte, griff man zu dem Ausflucht-mittel, das slowakische Ministerium überhaupt zu beseitigen. An Stelle der Ueberlassung dieses Ministeriums mußte man den Slowaken ein anderes Zugeständnis machen und dieses Zugeständnis war die Beseitigung der Gauverfassung und die Wiedereinführung der Länderverfassung.

Genosse Dr. Czech schilderte sodann die Vorgänge in der letzten Sitzung des Verfassungsausschusses, in welcher der slowakische Volksparteiler Juriga den Antrag auf Absetzung der Verwaltungsreform von der Tagesordnung einbrachte, weil man den Slowaken ein unrichtiges und unvollständiges Exemplar des Entwurfes übergeben hatte. Juriga hat im Verfassungsausschuß gegen Svehla schwere Anklagen erhoben, aber niemand, weder die anwesenden Minister, noch die Sektionschefs, haben auf diese Anklagen geantwortet. Man behauptete lediglich, daß der slowakischen Volkspartei versehentlich ein Exemplar zugestellt wurde, in welchem die nachträglichen Aenderungen des Entwurfes über die Verwaltungsreform nicht enthalten gewesen sind.

Ueber die einzelnen Bestimmungen des vorliegenden Entwurfes über die Verwaltungsreform führte Genosse Dr. Czech aus, daß der Entwurf aus zwei Teilen, nämlich aus einem materiell-strafrechtlichen und einem behördlich organisatorischen Teile bestehe. Der behördlich-organisatorische Teil räumt mit dem Gaugesetz auf und setzt an seine Stelle die Länderverfassung des alten Oesterreichs mit einigen Aenderungen, nimmt dieser Länderverfassung aber alle Kompetenzen. Alle Grundsätze einer modernen Verwaltung sind in diesem Entwurf unberücksichtigt geblieben.

Unsere Partei steht nicht auf dem Standpunkte, daß wir keine Verwaltungsreform benötigen. Im Gegenteil, seit Jahrzehnten bemühen sich unsere fähigsten Männer um die Lösung des Verwaltungsproblems. Auf zahlreichen Parteitagen hat sich unsere Partei mit dem Verwaltungsproblem befaßt. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß an die Stelle des heutigen Obrigkeitsstaates ein demokratischer Staatsorganismus zu treten hat und daß eine Verwaltungsreform in unserem Sinne vor allem den sozialen Notwendigkeiten Rechnung tragen muß. Da der vorliegende Entwurf ein Anschlag auf die Demokratie ist und jede Arbeit im Interesse der sozialen Fürsorge in den Landes- und Bezirksvertretungen verhindert, so müssen wir erklären, daß diese Verwaltungsreform für uns unannehmbar ist. Das was wir alle ersehnt haben, die Aufrollung der Verwaltungs- und Verfassungsreform gemeinsam mit dem Problem der nationalen Fremdherrschaft, ist nicht eingetreten.

Die Bestimmungen über das Wahlrecht sind **ein Rückfall nicht nur in die unmittelbare Vorkriegszeit, sondern um ein ganzes Jahrhundert.**

Der Entwurf nimmt einer Million Menschen das Wahlrecht, er erhöht das Wahlalter und die Seßhaftigkeitsperiode. Aber nicht genug damit, sollen die neuen Landes- und Bezirksvertretungen nur zwei Drittel gewählte Mitglieder umfassen, ein Drittel soll ernannt werden. Der Entwurf sieht aber auch die Ernennung mehrerer Beamen zu Mitgliedern derselben vor. Welche Einschränkung des Wahlrechtes auf diese Weise herbeigeführt wird, geht daraus hervor, daß unsere Partei, trotzdem 400.000 Arbeiter und Arbeiterinnen ihr die Stimmen gaben, kein Mitglied im Landesausschuß Böhmens erhalten dürfte. (Pfuirufe.)

Das alte Prügelpatent wird nicht nur in dem Entwurf aufgenommen, sondern noch verschärft. Der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Prügelpatent wird darin bestehen, daß an die Stelle des Prügels der Pendrek getreten ist. Man könnte das neue Prügelpatent als

Pendrek-Patent

bezeichnen.

Diese Verwaltungsreform wagen die bürgerlichen Parteien nur deshalb vorzulegen, weil sie wissen, daß das Proletariat innerlich zerrissen, geschwächt und seine große Schlagkraft eingebüßt hat.

„So ist die Vorlage beschaffen" führt Genosse Dr. Czech aus, die man sich erdreistet, im 9. Jahre des Bestandes der Tschechoslowakischen Republik der Bevölkerung und dem Parlamente zu präsentieren, dem Parlamente, das man damit zum Totengräber der tschechoslowakischen Demokratie machen will. Was Wunder, wenn sich gegen diesen Wechselbalg die gesamte freiheitliche Oeffentlichkeit dieses Staates mit elementarer Wucht auflehnt und alle oppositionellen Parteien über ideelle Gegensätze hinweg eine gewaltige Abwehrfront zur Entfaltung bringen. Zahllose Versammlungen haben bereits dieses Schandwerk mit Empörung zurückgewiesen, dessen sofortige Zurückziehung verlangt.

Weitere gewaltige, das gesamte Land umspannende und in den letzten Winkel vordringende Aktionen sind noch im Gange, um sich dem Bürgerblock, falls er in seinem Beginnen fortfahren sollte, mit aller Wucht entgegenzuwerfen und ihm das Schandwerk aus der Hand zu schlagen.

Vor allem ist es aber die proletarische Oeffentlichkeit, die sozialistische allen voran, die den Ernst des Augenblickes begriffen und es sofort verstanden hat, welche schwere Gefahren das Proletariat umlagern, daß es in erster Linie die historische Aufgabe des Proletariates ist, auch schon den ersten Versuch der Aufrichtung eines fascistisch-diktatorischen Regimes mit wuchtiger Faust zurückzuschlagen. (Lebhafte Zustimmung.) Schon was geschehen ist, hat in den Parteien der Regierung eine unglaubliche Verwirrung hervorgerufen und die Zuversicht der im Bürgerblock vereinigten Reaktion in schwerer Weise herabgedrückt. Wohl scheinen die deutschbürgerlichen Parteien noch immer entschlossen zu sein, ihr Werk zu vollenden, doch schon regt sich in den landbündlerischen und christlichsozialen Kreisen der Ruf nach Zurückziehung der Vorlage.

Die deutschen Parteien wollen anscheinend diese Entscheidung nicht herbeiführen und dem Druck der Oeffentlichkeit nicht nachgeben. Deshalb wird die Entscheidung über ihre Köpfe hinweg fallen müssen, die durch den Proteststurm des sozialistischen Proletariats und der gesamten freiheitlichen Bevölkerung herbeigeführt werden wird.

Die deutschen Parteien aber, deren Namen unauslöschbar auf dem Urentwurfe der Vorlage prangen, werden

für immerwährende Zeiten mit dem Brandmal des Verrates an der Demokratie, an den nationalen und kulturellen Interessen des deutschen Volkes belastet bleiben.

Unsere Sache ist es, in unserem Abwehrkampfe keinen Augenblick zu versäumen, keine Minute im Kampfe zu erlahmen, unseren Protest zu vervielfältigen, unsere Kampfentschlossenheit zu steigern und alles Notwendige zur letzten Entscheidung bereit zu stellen. Wohl ist das Proletariat durch Richtungskämpfe gespalten und in seiner Schlagkraft gelähmt, aber schon der bisherige Verlauf des Kampfes hat gezeigt, daß innerhalb des Proletariates über alle Differenzen hinweg den von Deutschbürgerlichen verübten, versuchten und geplanten Attentaten gegenüber ein einziger Wille besteht und daß sich dieser Wille klar und deutlich zu dem Entschluß kristallisiert:

das Attentat um jeden Preis, sei es unter größten Opfern, abzuwehren und diesem großen Ziele alle Kräfte zu widmen. Es geht um die Schicksalsfrage, um unsere ganze Zukunft, um die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung, um unseren weiteren Kampf, um unseren endlichen Sieg. Dieses Bewußtsein muß unsere Kräfte verdoppeln, unsere Schlagkraft erhöhen, unsere Begeisterung vervielfachen und so die Entscheidung zu unseren Gunsten herbeiführen. Wir rufen:

Alle Mann an Bord. Es ist klare Sicht! Der Kampf ist im Gange, der Sieg muß unser sein!

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Knödel direkt ins Haus!

Der Korruptionsskandal mit den Kohleneinfuhrscheinen wird fortgesetzt. – Der Parteivorstand der Landbündler übernimmt direkt die Scheine. – Der Raubanteil der deutschen Gewerbeparteiler ist noch erhöht worden!

Die Lotterpolitik der deutschen Regierungsparteien bietet täglich neue Blößen, neue Angriffsflächen. In der schamlosesten Weise haben sie, mangels anderer Erfolge in der Regierung, sofort durch die Beteiligung an der Kohleneinfuhrgeschichte, sich mitkorrumpieren lassen. Als dann die Sache aufflog, hätte man wohl annehmen dürfen, daß die Herrschaften es mit den erklecklichen hunderttausend Kronen, die sie so im Handumdrehen in ihren Parteisäckeln verschwinden ließen, werden genug sein lassen. Doch mit nichten! Nicht einmal für einen Augenblick haben sie sich ihre schmutzigen Hände gewaschen, sie glaubten sich nicht einmal verteidigen zu müssen! Die Landbündler wiesen noch dumm-hämisch auf uns andere hin, die nichts von den großen Knödeln bekommen hätten, die Christlichsozialen stellten nur richtig, daß sie den Schab nicht direkt, sondern auf dem Umweg über eine christlichsoziale Genossenschaft gemacht hätten, und die deutschen Gewerbeparteiler vollends schwiegen — anscheinend fühlen sie sich bei solcher Korruption am wohlsten. Dafür sind auch sie in erster Linie von den Chefs der Korruption neuerdings belohnt worden. Wie der „Wirtschaft", die zuerst konkrete Daten über die Korruption zu bringen in der Lage war, mitteilt,

ist das Kohleneinfuhrkontingent für die deutschen Gewerbeparteiler im Monat März auf 600 Tonnen erhöht worden!

Aber die „Wirtschaft" weiß noch mehr des Interessanten zu berichten: eine ganze Anzahl politischer Parteien hat den letzten Rest falscher Scham aufgegeben und bezieht die Einfuhrscheine direkt, ohne den Umweg über eine nahestehende Organisation.

So erhält der Bund der Landwirte den größten Teil dieses Judaslohnes direkt zu Handen seines Reichsparteivorstandes!

Die Christlichsozialen halten weiter an der „Wige" fest, aber das hat wohl mehr technische und kaufmännische als etwa andere Gründe, denn darüber dürften sich die Klerikalen jetzt wohl selber schon klar sein,

daß kein Mensch mehr in der ganzen Republik die christlichsoziale Korruption deswegen verurteilt, weil sie durch den jüdischen Dreh mit der „Wige" verleugnet wird!

Also diese Gesellschaft kann sich wirklich von den Knödeln nicht trennen! Nun denn, wir werden dafür sorgen, daß sie ihnen teuer zu stehen kommen. Wir werden das gesamte Volk nicht nur über diese erbärmlichen, jeder Parteiwürde hohnsprechenden Methoden aufklären, wir werden den Wählern nicht nur zeigen, daß ihre Stimmen dazu benützt werden, damit schlüsselmäßig die Parteien des Bundes der Landwirte, der Christlichsozialen und der Gewerbetreibenden mit Geldern gepäppelt werden, die dem Volke geraubt werden — wir werden auch diesen Parteien selber nachweisen, daß sie nicht nur erbärmlich und niedrig, nein, daß sie auch sehr dumm gehandelt haben. Die Volkswut, die gegen sie entbrannt ist und die sich in jeder unserer hunderten Versammlungen geradezu elementar Luft macht, bekommt neue Nahrung durch diese Fortsetzung und Erhöhung der Korruption, und die Korrumpierten werden für die Knödel, die sie fressen, und für all die Niedertracht, die unter ihrer Mitwirkung dem Volke angetan wird, eine Rechnung präsentiert erhalten, über die ihnen Hören und Sehen vergehen wird!

Inland.

Die Verwaltungsreform.

Heute, Dienstag, tritt der Achterausschuß der Koalition zusammen, um sich mit der Regierungsvorlage über die Verwaltungsreform zu befassen. Die Verhandlungen der Regierungsparteien sind notwendig geworden, weil vor allem die Slowaken eine Reihe von Abänderungen der Vorlage verlangen. Das hat auch den Agrariern Mut eingeflößt, welche in dem Beschluß ihres Abgeordnetenclubs gleichfalls Verhandlungen wünschen. Anscheinlich wollen auch andere Regierungsparteien noch gewisse Veränderungen an dem Gesetzentwurf durchführen. Wie die „Lidove Noviny" erfahren haben wollen, wird die Regierungsvorlage in einigen Punkten geändert werden. „Man glaubt vielfach," so schreibt das genannte Blatt, „daß in das Gesetz die aus dem Prügelpatent übernommenen Bestimmungen nicht werden aufgenommen werden, insbesondere, da man schon früher die selbständige gesetzliche Regelung des Polizeistrafrechtes erwogen hat. Veränderungen werden auch in den Bestimmungen über die ernannten Mitglieder der Bezirks- und Landesvertretungen erwartet und man glaubt, daß ihre Anzahl herabgesetzt werden wird. Eine Konzession wird auch darin erblickt, daß man den Beamten nicht das Stimmrecht in den Verwaltungskörperschaften geben wird. Schließlich hält man dafür, daß die Frage der Verwaltungsgerichtsbarkeit genau geregelt werden wird, und zwar in ähnlicher Form, wie dies im Gaugesetz geregelt war."

Ob tatsächlich die Regierungsparteien einige Bestimmungen des Schandgesetzes, gegen das sich der Widerstand der ganzen Bevölkerung erhebt, ändern werden, steht dahin. Selbst wenn beispielsweise die Anzahl der ernannten Vertreter herabgesetzt werden sollte, wird das Gesetz dadurch nicht verbessert, denn eine demokratische Verwaltung verträgt sich mit der Ernennung von Mitgliedern der Bezirks- oder Landesvertretungen, möge die Zahl der Ernannten wie groß auch immer sein, überhaupt nicht. Aber das entscheidende ist, daß in dem Gesetz die Verwaltung der staatlichen Bürokratie ausgeliefert wird, daß die Bedürfnisse der Bevölkerung für die Maßnahmen der Verwaltung nicht entscheidend sein werden, daß die Beamten der Bezirksverwaltungen nicht den gewählten Vertretern der Bevölkerung verantwortlich sein, sondern ihren bürokratischen Vorgesetzten unterstellt werden. Aber schon daraus, daß die Regierungsparteien überhaupt sich mit Aenderungen an dem Gesetz befassen, ersieht man, daß der Proteststurm der Bevölkerung einen gewissen Eindruck auf die regierenden Kreise gemacht hat. Deswegen muß der Widerstand insbesondere der arbeitenden Massen gegen das Polizeigesetz, das man uns da geben will, wachsen, unsere Kundgebungen müssen gesteigert werden und müssen in der Forderung ausklingen: weg mit der Regierungsvorlage über die Verwaltungsreform überhaupt!

Gemeindewahlen in Laun. Am Sonntag fanden in Laun Gemeindewahlen statt. Die Beteiligung war eine sehr rege: Von 7558 Wahlberechtigten haben 7096, das sind also 93.8 Prozent, von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es erhielten die Kommunisten 1750 Stimmen (bei den letzten Wahlen in das Abgeordnetenhaus 1864 Stimmen), die Nationalsozialisten 1632 (1717), die Nationaldemokraten 1558 (1527), die Gewerbepartei 524 (484), die Klerikalen 393 (347), die tschechischen Sozialdemokraten 454 (347), die Arbeitspartei 319 (115), die Hausbesitzer 218, die Agrarier 141 (219), die Mieter 119. Es haben demnach verloren die Kommunisten, die Nationalsozialisten und Agrarier, gewonnen haben die Nationaldemokraten, Gewerbepartei, tschechischen Sozialdemokraten, Klerikalen, Arbeitspartei.

Aus dem Abgeordnetenhause. Ausschußsitzungen finden statt: Dienstag, den 8. März um 10 Uhr vormittags der Immunitätsausschuß, um halb 3 Uhr nachmittags der Budgetausschuß und um 3 Uhr nachmittags der sozialpolitische Ausschuß. Mittwoch, den 9. ds., findet um halb 11 Uhr vorm. eine Sitzung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses statt.

Unser Roman.

Vor wenigen Tagen feierte die literarisch interessierte Welt den 125. Geburtstag Victor Hugo's, eines der gefeiertsten Romanschriftstellers Frankreichs, dessen „Glöckner von Notre-Dame" heute noch einer der meistgelesenen Romane der Weltliteratur ist. Von seinen übrigen Werken ist sonst das Meiste, etwa bis auf die „Elenden", außerhalb Frankreichs wenig mehr bekannt, manches ist ins Deutsche gar nicht übersetzt worden. Mit Unrecht. Denn Hugo's Romane bergen herrliche Schätze einer genialen Phan-

Victor Hugo.

tasie, sind geladen mit Spannung. Niederschriften packender und erschütternder Erlebnisse und viele seiner grotesken Gestalten prägen sich als unvergeßliche Erscheinungen dem Gedächtnis des Lesers ein.

„Die grinsende Fratze".

mit deren Veröffentlichung wir morgen beginnen, ist eines jener Hugo'schen Bücher, in dem seine dichterische Phantasie Aufwühlendstes geschaffen hat. Es ist aber auch einer jener Romane Victor Hugos, in dem seine Liebe zu den Armen und Unterdrückten, sein Mitleiden mit den Unrechtsträgern, sein Anklagewillen gegen die Gesellschaft stark und leidenschaftlich zum Ausdruck kommen. Aus Wahrheit und Dichtung steigen hier Personen vor uns auf, die wir vom ersten Schritte an miterleben, Geschehnisse, die uns fesseln und packen. „Die grinsende Fratze" wird niemanden loslassen, der einmal einen Blick in sie getan. Und so glauben wir, daß gerade dieser Roman das Interesse unserer gesamten Leserschaft finden wird.

Shanghai stark bedroht.

Shanghai, 7. März. Shanghai ist durch die Südarmee sehr bedroht. Wie der Korrespondent der „Times" meldet, haben die Kantonesen die Stadt Pingnun, 25 Kilometer südlich von Sutschau, erreicht. General Tschangsuntschang hat sich mit seinen Truppen noch weiter von Shanghai in der Richtung gegen Sutschau zurückgezogen.

Tschen Tao Yuan, der Militärgouverneur der Provinz Anhwei, hat sich den Kantonesen angeschlossen. Dadurch gehört die etwa 65 Meilen von Nanking entfernte Stadt Wuhu am Yangtse zum Machtbereich Kantons.

Berlin, 7. März. Der Pekinger Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes" meldet: Telegramme aus Südchina melden weitere erhebliche Erfolge der nationalrevolutionären Armee, welche angeblich die Hauptstadt der Provinz Anhui genommen hat, sowie die direkte Bedrohung Sutschaus durch andere Teile der gleichen Armee. Das Fortschreiten der Muldentruppen wird durch die sogenannten „roten Späher-Organisationen" der Bauernschaft in Honan stark behindert.

*

Auch Japan landet Truppen.

London, 7. März. (AR.) Zum Schutze der fünf japanischen Webereien in Shanghai wurde eine größere Anzahl von japanischer Marinesoldaten ausgeschifft. Der Direktor einer der erwähnten Webereien wurde von chinesischen Arbeitern angefallen und verletzt.

Befriedigender Beginn der Leipziger Messe.

23.000 Ausländer angemeldet.

Leipzig, 7. März. (Eigenbericht.) Die Aussichten der gestern eröffneten Messe, des größten Warenmarktes der Welt, werden optimistisch beurteilt; jedenfalls glaubt man allgemein, daß der Tiefstand der letzten Jahre überwunden ist und der Wiederaufstieg der Weltwirtschaft sich in den Kaufabschlüssen bemerkbar machen wird. Die Zahl der Aussteller ist zwar etwas zurückgegangen, dagegen dürfte die Besucherzahl größer sein; man erwartet besonders eine stärkere Teilnahme aus dem Auslande, von wo 23.000 Personen gemeldet sind.

Einen besonders guten Eindruck macht die technische Messe, die einen ausgezeichneten Ueberblick über die Fortschritte der industriellen Entwicklung gibt. Mit großer Feierlichkeit wurde die zweite deutsche Kunstseidenausstellung eröffnet.

Heute nachmittag hat das Berliner diplomatische Korps die Messe besucht.

Verhandlungen über die Rheinlandsräumung verfrüht.

Genf, 7. März. **Briand** erklärte, wie die Schweizerische Depeschenagentur erfährt, bei der gestrigen Beratung mit Dr. **Stresemann**, die Verhandlungen betreffs einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes könnten nur auf Grund bestimmter Vorschläge Deutschlands erfolgen. Da solche aber bisher nicht vorgelegt wurden, könne über die Räumung des Rheinlandes im gegenwärtigen Zeitpunkte **nicht** verhandelt werden.

Bezüglich der Saarfrage erklärte Dr. Stresemann, das deutsche Mitglied der Saarkommission und die Bevölkerung des Saarlandes könnten dem Vorschlage der Kommission in der gegenwärtigen Form nicht zustimmen. Es müsse eine passende Lösung gefunden werden, welche auf die von der Bevölkerung des Saarlandes ausgesprochenen Wünsche Rücksicht nehmen würde.

Dr. Stresemann empfing gestern die deutschen Journalisten, welchen er erklärte, daß während der gegenwärtigen Völkerbundsratstagung über die Räumung des Rheinlandes nicht eingehend verhandelt werden wird, da der Zeitpunkt für eine derartige Diskussion bisher nicht als geeignet erachtet wird.

*

Die erste Ratssitzung unter dem Vorsitz Stresemanns.

Genf, 7. März. Die Tagung des Völkerbundrates hat heute vormittag um 11 Uhr mit einer nicht öffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz des deutschen Reichsaußenministers **Stresemann** begonnen. Gegen dreiviertel 12 Uhr wurde die Sitzung für öffentlich erklärt; auf der Tagesordnung standen einige Danzig betreffende Fragen sowie ein Referat über die Anhörung von Gesuchsstellern aus den Mandatsgebieten durch den Mandatsausschuß; diese Frage wurde abschlägig beschieden.

Die Nachmittagssitzung war ausschließlich der Erörterung des ungarisch-rumänischen Konfliktes wegen der von Ungarn bestrittenen Enteignung ungarischer Optanten in Siebenbürgen gewidmet. Es sprachen für Rumänien das Ratsmitglied **Titulescu**, der diese Enteignung als eine Fürsorgemaßnahme für die Kriegsopfer hinzustellen versuchte. Nach einer Pause erwiderte der ungarische Vertreter **Gajzago**, der ersuchte, die beiden nationalen Schiedsrichter durch zwei vom Völkerbund zu ernennende Schiedsrichter zu ersetzen oder den Streitfall vor den Haager Schiedsgerichtshof zu bringen.

*

Politische Vorberatungen.

Genf, 7. März. Die politischen Vorberatungen in Genf eröffnete gestern nachmittag Briand mit einem Besuche bei **Chamberlain**. Beide Staatsmänner besprachen namentlich die Saarfrage und die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet. Ferner tauschten sie ihre Ansichten über die Entwicklung der Ereignisse in **China** aus. Chamberlain äußerte die Hoffnung, daß es gelingen werde, in kurzer Zeit mit China zu einem Abkommen in der Frage der **Vertragsrevision** auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu gelangen.

Abends hatte **Briand** mit **Stresemann** eine längere Unterredung, welche vor allem die Saarangelegenheit, die Danziger Frage und die Frage der Wiederaufnahme der polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen betraf. Hierauf besuchte Stresemann **Chamberlain**, mit dem er längere Zeit über die auf dem Programm der Völkerbundsrattagung stehenden Fragen sprach. **Briand** empfing abends den polnischen Außenminister **Zaleski**.

*

Masaryk fährt nach Genf.

Erst nach der Ratstagung.

Genf, 7. März. (Eigenbericht.) Nach einer Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur hat Minister **Benes**, der Sonntag in Genf eintraf, mitgeteilt, daß Präsident **Masaryk** Donnerstag oder Freitag in Genf ankommen und einen offiziellen Besuch beim Völkerbunde abstatten wird. — Spät abends wird hiezu jedoch gemeldet, daß der Präsident in Genf bloß seine dort verheiratete Tochter besuchen wolle und sämtliche an diese Reise geknüpften **politischen Kombinationen entfallen**, zumal es jetzt feststeht, daß Masaryk erst am kommenden Montag, also nach Schluß der Ratstagung, in Genf eintreffen wird.

Rundfunk für Alle!

Programm für heute Dienstag:

Prag, 349. 11: Schallplattenmusik. 11.40: Landwirtschaftlicher Rundfunk und Zeitsignal. 12.05: Mittagskonzert. 1. Doppler: Ouverture „Ilka". 2. Stark: Meine Liedeslieder. 3. Ketelbey: Algerische Melodie. 4. Kockert: Lachen und Leben. 5. Ziehrer: Das haben wir im Blut. 6. Sebek: Walse lente. 7. Geiger: Hacienda. 8. Koblat: Triumphmarsch. 14: Börsennachrichten. 16.30: Kammermusik. 1. Beethoven: Sonate a-dur. 2. Dvořák: Trio b-dur. 17.30: Börsennachrichten und Hopfenmarktpreise. 17.45: Kinderstündchen. 18.15: Landwirtschaftlicher Rundfunk. 18.35: **Deutsche** Sendung. Wetterbericht und Tagesneuigkeiten vom Preßbüro, hierauf: Dr. August **Naegle**, Professor der deutschen Universität in Prag: Die Entwicklung der Prager deutschen Universität seit dem Umsturze. 19: Vortrag: Wie leben die Leute in Karpathorußland? 19.15: Vortrag: Das alte Aegypten. 19.15: Landwirtschaftlicher Vortrag auf Welle 1110. 20: Pressenachrichten und Wettervoraussage. 20.05: Minister Dr. Rašek: Ueber die Aktualität des Rundfunks. Abend polnischer Musik. 1. Hymnen 2. Moniuszko: Halka. 3. Szopski: Im verlassenen alten Park. Szymanowski: Im Nebel. 4. Moniuszko: Der alte Korporal. Skolaba. 5. Szymanowski: Mythen. 6. Karlowicz: Traurig ist meine Seele. Marczewski: Der Traum. Karlowicz: Ich erinnere mich der stillen Tage. 7. Karlowicz: Zwei sapphische Oden. Rewiadomski: Mathias Harb. 8. Jarecki: Streichquartett. 9. Rozycki: Krakowiak und Walzer aus „Pan Twardowski". 21: Zeitsignal. 22: Zeitsignal. 22.02: Letzte Nachrichten des Preßbüros. Uebersicht der Tagesereignisse, Sport- und Theaternachrichten. 22.15: Tanzmusik.

Brünn 441. 12.15: Konzert. 1. Lindsay-Theimer: Gulzie-Legende. Walzer-Rhapsodie. 2. Amadei: Invaho. 3. Boldoni: Lied. 4. Norden: Die Feier Brugkof. 14.30: Effektenbörse. Wetterbericht, Pressenachrichten, Sport und Theater. 17.15: Frauenfunk. Das Wintergemüse in der Küche. 17.35: **Deutsche** Pressenachrichten. 17.45: **Deutsche** Sendung. Dr. **Preißich**: Ländliche Steuerfragen. 18: Zeitsignal. Landwirtschaftsfunk: Der Hund und die Kultur. 18.20: Vortrag: Sparkassen. 18.40: Englisch. 19: Kammermusikkonzert. Beethoven: 1. Frühlingssonate. 2. Sonate des adieux. 3. Sonate für Cello und Klavier. 20.08: Wie Prag. 20.20: Konzert. 1. Verdi. Arie aus „Aida". 2. Bizet: Arie aus „Carmen". 3. Leoncavallo: Arie aus „Der Bajazzo". 20.35: Auerswald liest aus seinen „Theatererinnerungen". 21: Pressenachrichten.

Preßburg, 300. 17.35: Das Genossenschaftswesen. 18: Lustiger Abend. 19: Konzert. 1. Doppler: Ilka, Ouverture. 2. Thomas: Mignon. 3. Dvořák: Slawischer Tanz. 4. Schubert: Ballett- und Zwischenaktmusik aus „Rosamunde". 5. Pierné: Serenade. 6. Lindsay: Walzer-Intermezzo. 7. Fučik: Marinarella. 20: Wie Prag. 22: Wie Prag.

Budapest, 556. 16: Kinderlieder. 17.02: Kammerkonzert. 18.20: Radio-Amateurpost. 19: Uebertragung aus dem Opernhaus. Zigeunermusik und Jazz Band.

Wien, 517. 16.15: Nachmittagskonzert. 17.30: Geschichte der Stickkunst. 18: Der Orden der Barmherzigen Brüder. 18.35: Von der Schönheit unserer Muttersprache. 19: „Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi.

Zürich, 494. 19.30: Vokalatemgymnastik. 20: „E schweri Stund'", ernster Einakter von Martha Ringier. 21: Wunschkonzert. 22: Tanzmusik.

Deutschland.

Königswusterhausen, 1300. 16: Probleme der heutigen Mädchenerziehung. 17: Kulturgeschichte der Italienreisen. 18: Aus der Praxis des Mietgerichtes. 18.30: Spanisch. 18.55: Anteil der Deutschen an der Entdeckung der Erde. 19.20: Beethoven in Roman und Novelle. 20.30: Uebertragung von **Berlin,** 484. Symphoniekonzert. Gluck: Ouverture „Alceste". Boccherini: Konzert b-dur. Tschaikowsky: Rokoko-Variationen. Berlioz: Fantastische Symphonie.

Breslau, 323. 15.45: Kinderstunde. 16.30: Romantiker-Nachmittag. 19: Die Elektrizität im Haushalt. 20.15: Paul Graetz-Abend.

Frankfurt, 429. 15.30: Jugendstunde. 16.30: Alte Tanzmusik. 17.45: Die Buddenbrooks. 18.15: Die Bewirtschaftung des deutschen Bodens. 18.45: Wie bekommen wir unsere Zähne? 19.15: Altdeutsche Tafelmalerei. 19.45: Schach. 20.15: „Die Landpartie nach Königstein", Frankfurter Lokalposse von Carl Malß. Tanzmusik.

Hamburg, 395. 16.15: Vorfrühling. 18.50: Das begabte und das unbegabte Kind. 19.35: Ein musikalischer Wettstreit. 20: Opern- und Operettenabend.

Langenberg, 469. 13.30: Mittagskonzert. 17: Lieder und Geigensoli. 18.10: Wunder der Technik. 19.40: Die Parteimaschine in den Vereinigten Staaten. 20.10: Bücherbesprechung. 20.30: Rodr. Roppel-Abend. 22.30: Sechstagerennen.

Leipzig, 366. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Weibliche Polizei. 18.05: Bücherbesprechung. 19: Keimschädigung durch Alkohol. 19.30: Vom Perlenschmuck. 20.15: „Die Neuvermählten", Schauspiel von Björnson. 22.15: Volkstümliches Orchesterkonzert.

München, 536. 14.15: Frauenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: „Der Wolf", Novelle von Maupassant. 18.30: Das künstlerisch Bildmäßige in der Photographie. 19.05: Frauenchor. 19.30: Calderon. 20.45. Orchesterkonzert.

Stuttgart, 380. 15.30: Drei Begegnungen mit dem Grafen Zeppelin. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.45: Südafrika. 19.30: Symphoniekonzert. Haydn: Motette. Mozart: Ave verum. Laudate. Beethoven: Messe c-dur. Wunschabend.

Tagesneuigkeiten.

Ein provozierender Hausbesitzer.

Wie gehässig sich manche Hausbesitzer gegen ihre Mietsparteien benehmen, wenn diese Mietsparteien Arbeiter sind, geht aus folgendem Vorfall hervor: Die Hausbesitzer-Eheleute Franz und Marie Mayer in Mariaschein kündigten vor zirka zwei Jahren der Arbeiterfamilie Stark gerichtlich die aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung auf. Gegen diese gerichtliche Kündigung erhob die Familie Stark Einspruch. Dieser Einspruch brachte das christliche Hausbesitzerpaar Mayer in größte Erregung und es schwor, daß diese Partei aus dem Hause müsse, koste es, was es wolle. Der Mieter Stark hatte sich als Mitglied des Mieterschutzvereines einen Vertreter besorgt und nun begann der mit ungleichen Mitteln geführte Kampf. Nach zweijähriger Marter und Schikanen aller Art und nicht weniger als 64 Gerichtsverhandlungen, hatte schließlich der Hausbesitzer durchgesetzt, daß die Familie Stark die Wohnung zu räumen hat. Die Uebergabe der Wohnung an den Hausbesitzer sollte am 4. März erfolgen. Da die Familie Stark begreiflicher Weise mit dem Hausbesitzer schon nicht mehr zusammenkommen wollte, hatte die Wohnungsübergabe der Vertreter des Mieterschutzvereines vorbereitet. Als er nun den Hausbesitzer davon verständigte, lehnte es dieser ab, die Wohnung zu übernehmen und erklärte, daß er die Wohnung nur durch das Polizeiamt übernehmen werde. Vom Bürgermeisteramt wurde daraufhin die notwendige Intervention der Polizei bewilligt, die Wohnung ordnungsgemäß der Polizei übergeben und über die Uebernahme ein Protokoll ausgefertigt. Das alles war aber der Familie Mayer, die nicht nur Haus und Geschäft besitzt, sondern auch gut christlich ist, nicht genug. Die frommen Leute waren noch nicht zufrieden, eine Familie schwer geschädigt und wohnungslos gemacht zu haben und so kühlten sie sich ihren christlichen Haß dadurch, daß sie — wie sie meinten, zum Spott der ausziehenden Partei — **ein schmutziges Leintuch als Fahne beim Fenster hinaussteckten.** Dieses unerhört provokatorische Vorgehen des Hausbesitzers und seiner lieben Gattin hat den Unwillen der in der Nachbarschaft wohnenden Parteien ausgelöst, der in verschiedenen Ausdrücken der gerechten Empörung gegen die Familie Mayer Luft machten.

Der Fall Navrátil. In der Zeitschrift „Přítomnost" vom 16. Dezember 1926 hatte seinerzeit der Redakteur der „Tribuna" Friedrich **Weiner** Anschuldigungen gegen den ehemaligen Sekretär des Handelsministers Novak Dr. Ladislaus **Navrátil** erhoben. Es wurden an verschiedene Firmen Briefe geschickt, in denen diese aufgefordert wurden, in einem Werk über den tschechoslowakischen Industrieexport zu inserieren. Das Briefpapier, das hiebei benützt wurde, erweckte ganz den Eindruck als ob es sich um eine amtliche, nämlich um eine Publikation des Handelsministeriums, handle. In der linken Ecke war das Staatswappen abgedruckt und als der Herausgeber des Werkes eben Dr. Navrátil als „Chefredakteur der Presseabteilung des Handelsministeriums" angegeben, wobei das Wort „Handelsministerium" sehr groß gedruckt war, damit es eben jedem in die Augen falle. Der Verfasser des genannten Artikels in der „Přítomnost" wandte sich nun an das Handelsministerium mit der Anfrage, ob es sich tatsächlich um eine amtliche Publikation handle, erhielt aber die Antwort, daß das Ministerium mit der Sache überhaupt nichts zu tun und auch die Erlaubnis zur Verwendung des Staatswappens nicht gegeben habe. Außerdem gibt es beim Handelsministerium überhaupt keine Presseabteilung, sondern nur eine Redaktion des amtlichen Anzeigers des Handelsministeriums. — Ferner wurde festgestellt, daß Dr. Navrátil in seinen Amtsstunden verschiedene Industrielle wegen Inseraten telephonisch angegangen sei und soll diese versichert haben, daß hinter der Sache das Handelsministerium stehe. Da nun das Handelsministerium sich trotz der Veröffentlichung in der „Přítomnost" nicht gerührt hat, bringt der bereits genannte Redakteur in der sonntägigen „Tribuna" die ganze Angelegenheit der Oeffentlichkeit noch einmal in Erinnerung. Er erzählt dabei noch verschiedene andere Einzelheiten. So hatte der Verlag, der das erwähnte Werk herausgab, überhaupt keine Verlagskonzession. Der Verlag hat sich auch auf amtliche telephonische Gespräche des Dr. Navrátil bezogen und Navrátil selbst habe telephonisch einzelnen Firmen Insertionsrabatte gewährt. Navrátil hat nun den betreffenden Redakteur geklagt, freilich aber nur auf eine ganz nebensächliche Stelle in dem bereits erwähnten Artikel der „Přítomnost". Bemerkenswert ist an der ganzen Geschichte, daß das Handelsministerium die Veröffentlichung in der „Přítomnost" einfach ignoriert und so getan hat, als ob es die Anschuldigungen, die gegen den Sekretär des Ministers erhoben wurden, überhaupt nicht bemerkt hätten.

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe. Nach einer Meldung aus **Shanghai** sind zwei **chinesische Dampfer**, die der Personenbeförderung auf dem Yangtse dienen, **zusammengestoßen**. Der eine mit 80 **Fahrgästen** an Bord sank binnen wenigen Minuten. Es konnte **niemand gerettet** werden.

Unglück über Unglück. Bei der gemeinsamen **Beerdigung der Opfer der Bergwerkskatastrophe von Own** ereignete sich eine **weitere Tragödie**. Am Nachmittag **überschlug sich ein Autoomnibus**, der Trauergäste nach Own beförderte, und stürzte einen Abhang hinunter, wobei **zwei Personen getötet und 23 verletzt** wurden.

Der Schatz auf dem Misthaufen. Das Charing-Croß-Spital in London, eines der ältesten und bekanntesten Spitäler der Hauptstadt, geriet dieser Tage in gewaltige Aufregung: zwei Tuben **Radium** im Werte von einer halben Milliarde waren nach ihrem Gebrauch im Operationssaal spurlos verschwunden. Man durchsuchte alle Schränke, Laden, Behälter, Flaschen, Apparate, alarmierte die Polizei, aber die kostbaren Tuben waren weg. Einem Detektiv, den man noch extra beizog, verdankte man schließlich eine neue Spur, die — in die Mistkiste führte. Es stellte sich heraus, daß der Unrat aus dem Operationssaal im Spital selbst verbrannt und die Asche dann auf eine bestimmte Mistablagerungsstätte am Rande der Großstadt geführt wurde. Dort hinein steckte nun der Detektiv seine Nase. Mit Hilfe eines Radiumsuchers — eines Apparates, der Spuren von Radium nachweist — gelang es, in der ungeheuren Masse von Schlacke und Asche, die zu dem Zwecke durch und durch gesiebt werden mußte, das Radium bis auf ganz geringe Mengen wieder zustande zu bringen: ein Glück, daß Radium unzerstörbar ist.

Eine todbringende Lawine. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus **Besancon** wurden 60 Mann eines Alpenjäger-Regimentes bei einem Patrouillengange von einer Lawine überrascht. **Zwei Offiziere und ein Mann** fanden dabei den **Tod**. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Ermordung eines Polizeichefs. Aus **Sofia** wird gemeldet: Der Chef des Polizeidienstes, General **Ikonomow**, wurde Sonntag nachts von „**agrarkommunistischen**" **Emissären**, die bisher als Flüchtlinge außerhalb des Landes weilten, ermordet.

Die Prager 5. Radiomesse findet zur Zeit der Frühjahrsmesse vom 20.—27. März statt. Besonderes Interesse erweckt bereits heute die Exposition der **drahtlosen Bildübertragung** (System Carolus-Telefunken), welche die erste Exposition dieser Art in der Republik sein wird. Die Radiomesse kann auf Grund der Messelegitimation oder Eintrittskarte besucht werden und Radioamateure und -Interessenten aus der Provinz erhalten Legitimationen bei allen Vertretern der P. V. M., deren Anzahl im In- und Auslande über 1000 beträgt. Die Messelegitimation kostet K 25.— und berechtigt zur 33prozentigen Fahrpreisermäßigung auf allen Bahnen bei der Hin- und Rückfahrt in allen Wagenklassen der Personen- und Schnellzüge. Die Legitimation bildet gleichzeitig eine permanente Eintrittskarte in alle Messeobjekte sowohl auf dem alten als auch auf dem neuen Messegelände für die ganze Messedauer. Wer die Messe nur einmal besuchen will und nicht auf Fahrpreisermäßigung reflektiert, kauft sich eine einfache Eintrittskarte bei den Kassen des alten oder neuen Messegeländes. Diese Tageskarte berechtigt zum Besuche beider Ausstellungsgelände an einem Tage. Die Radiomesse wird täglich von 8—19 Uhr geöffnet sein.

Unfall oder Selbstmord? Am 5. d. M. wurde in den Morgenstunden zwischen **Schönpriesen** und Neschwitz die zerrissene Leiche eines **18- bis 20jährigen Mädchens** mittlerer Statur gefunden. Vom Zuge überfahren wurde ihr der Kopf, beide Arme und ein Bein abgetrennt, die Körperteile wurden entlang den Schienen, der entblößte Körper zwischen den Schienen gefunden. Das Mädchen, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, hatte einen hellen kastanienbraunen Bubikopf und graublaue Augen und war etwa folgendermaßen angezogen: weiße offene Hose, hautfarbene Strümpfe, ein rotes und ein grünes Strumpfband, ein kaffeebraunes Kleid mit lila Kästchen, eine gelb-graue Schürze, dunkelgrüner Mantel mit helleren gestickten Verzierungen und Knöpfen aus demselben Stoff, ein modernes Samthütchen von seegrüner Farbe mit einem Ripsband, dunkelbraune abgetragene Schuhe mit Nickelspangen. Hemd hatte sie keines. Auf der Strecke wurde weiter eine länglische, dunkelbraune Ledertasche mit lila Futter und 17 Hellern Inhalt gefunden. Nach den abgearbeiteten Händen zu schließen, handelt es sich wahrscheinlich um eine **Arbeiterin oder ein Dienstmädchen**. Die Leiche wurde nach der Untersuchung auf den Schönpriesener Friedhof geschafft. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um einen **Selbstmord**. Wer nach der Beschreibung zur Feststellung der Identität der Leiche beitragen könnte, möge dies der Polizei oder der Gendarmerie melden.

Steine und Sand statt Textilwaren. Der Wiener „Morgen" meldet, daß im Verlaufe eines aufgedeckten Zollbetruges mit polnischen und italienischen Textilien, die im Transitlager des **Wiener Hauptzollamtes** eingestellt waren, eine Reihe von **Textilhändlern und Spediteuren**, sowie ein Finanzbeamter **verhaftet** worden seien. Der Betrug geschah in der Weise, daß aus den eingelagerten Kisten die unverzollten Waren herausgenommen und durch **Steine, Sand und Holz** ersetzt und sodann die Kisten nach ihrem Bestimmungsort gesandt wurden.

Hochwasser der Weichsel. Aus **Danzig** wird berichtet: Durch das rasche Schmelzen des Schnees führen die oberen Nebenflüsse der Weichsel starkes Hochwasser und viele Stege und Brücken sind bereits fortgerissen worden. Auch der Unterlauf des Stromes steigt und man rechnet in wenigen Tagen mit einem Steigen des Wassers von über vier Meter.

Diebstahl in einem Berliner Luxushotel. In einem Berliner Luxushotel Unter den Linden wurde in der Nacht zum Sonnabend Kommerzienrat Moeller und Frau aus Thüringen schwer bestohlen. In Abwesenheit der Hotelgäste drangen Einbrecher in das Zimmer und erbrachen die Handkoffer. Als das Ehepaar zurückkehrte, war die Zimmertür verschlossen, aber im Innern lag der Inhalt von drei Koffern verstreut auf dem Fußboden und der Schmuck der Frau Kommerzienrat im Werte von etwa 20.000 **Mark** war verschwunden. Es handelt sich vermutlich nicht um Fassadenkletterer — das bestohlene Zimmer lag vorn heraus nach der Straße im vierten Stockwerk — sondern um sogenannte Hotelratten, die selbst im Hotel Wohnung genommen hatten. Die Kriminalpolizei hat Fingerspuren festgestellt.

Die Herstellung von 13 neuen medizinischen Filmen ist für dieses Jahr von der biologisch-medizinischen Abteilung der Ufa vorgesehen worden. Eine Reihe davon sollen populärwissenschaftlich, die anderen fachwissenschaftlich gehalten sein. Die fachwissenschaftlichen Filme umfassen die Gebiete der Anatomie, Pathologie, inneren Medizin, Kinderheilkunde, Nervenheilkunde und Psychiatrie, Chirurgie und Orthopädie, Geburtshilfe und Frauenheilkunde, Arzneimittelkunde, Augen-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, allgemeine Hygiene und anderes mehr.

Wieder eine Massenvergiftung durch Methylalkohol wird aus der Ortschaft **Wolosinka** im Bezirke Skolek bei **Lemberg** gemeldet. Während der **Hochzeitsfeier** bei einem Bauern **erkrankten 80 Personen schwer**, wovon sieben Personen gleich nach der Hochzeit **starben**. Der Händler, der den Methylalkohol geliefert hatte, wurde verhaftet.

20.000 Dollar für eine weggerissene Hand. Ein ausgedienter amerikanischer Soldat wirkte bei der Verfilmung einer Schlacht mit. Während einer der Statisten aus einer Kanone einen Schuß abfeuerte, lehnte der alte Soldat an dem Rohr, eine Hand ließ er dabei über die Mündung herabhängen. Obgleich es sich um einen Pulverschuß handelte, war der Luftdruck doch so stark, daß die Hand weggerissen wurde. Der Direktor der Filmgesellschaft wurde jetzt von einem New Yorker Schwurgericht zur Zahlung eines Schadenersatzes von 20.000 Dollar verurteilt.

Typhus in Glogau. In der schlesischen Stadt Glogau sind in der vergangenen Woche so zahlreiche Typhuserkrankungen beobachtet worden, daß man von einer Epidemie sprechen kann. In den letzten Tagen waren 20 neue Fälle von Typhuserkrankungen zu verzeichnen, insgesamt liegen 53 Personen an Thypus darnieder. Bei einigen Erkrankten handelt es sich um schwere Fälle.

40 Millionen Mark für Berliner Schulbauten. Der Magistrat Groß-Berlin hat sich veranlaßt gesehen, in den Haushaltsplan dieses Jahres den gewaltigen Betrag von 40½ Millionen Mark zum Bau neuer Schulhäuser einzustellen. Etwa 20 Millionen sollen noch im laufenden Jahre verwendet werden, und zwar 6 Millionen für neue Volksschulen, 4 bis 5 Millionen für höhere Schulen und 11 bis 12 Millionen für Berufsschulen. Die neuen Volksschulen sollen vor allem in den ausgedehnten Siedlungsgebieten rund um Groß-Berlin errichtet werden, die in den Nachkriegsjahren entstanden sind und teilweise jetzt schon 100 bis 1500 Wohnungen zählen. Das gewaltige Anwachsen Berlins, vor allem durch Zuzug von außerhalb, durch den sich die Bevölkerungszahl jährlich um nahezu 100.000 erhöht, haben eine regelrechte Schulnot, vor allem einen großen Mangel an Berufsschulen hervorgerufen, der dringend abgeholfen werden muß.

Die „Filosoficka Jednota" in Prag trägt durch ihre Vortragstätigkeit, die eine dokumentarische Bedeutung hat, weil die Vorträge im Druck erscheinen, zur Lösung der aktuellen Probleme aller philosophischer Disziplinen bei. Im zweiten Semester eröffnet sie ihre Tätigkeit mit einem Vortragszyklus „Die heutige Philosophie des Marxismus". In vier Vorträgen soll ein objektives Bild der heutigen marxistischen Philosophie in allen ihren bedeutendsten Seiten geboten werden. An dem Zyklus beteiligen sich mit Vorträgen: Prof. E. Radl: „Die Revision des historischen Materialismus und ihre Folgen"; Redakteur Dr. Emil Strauß: „Die wirtschaftliche Entwicklung und der Marxismus"; Redakteur Dr. Emil Franzel: „Die sozialistische Jugendbewegung im Lichte des Marxismus" und Redakteur E. Bidek: „Die neueste Revision des Marxismus (H. de Man)". Die Vorlesungen werden jeden Dienstag, beginnend mit heute, den 8. März, um 7½ Uhr abends im Kaulichuv Dum auf dem Karlsplatz in Prag II beginnen. Nach jedem Vortrag Diskussion. Für Mitglieder Eintritt frei, Nichtmitglieder 1 K.— Als erster Vortragender spricht heute abends Professor Radl.

Volkswirtschaft.

Das Ende der christlichen Verleumdungen.

Als im Jahre 1925 während des Textilarbeiterstreikes im Warnsdorfer Gebiete zwischen diesen und den revolutionären Kommunisten die schwarz-rote Einheitsfront zur Bekämpfung der Union hergestellt war, wollten die Christlichen gleichen Schritt in der Besudelung der Vertrauensleute der Union mit den Kommunisten halten.

Zuerst wurde der Kampf wegen der Ablehnung der Vertragskündigung durch die Unionskonferenzen gemeinsam geführt. Als dann der Streik, respektive die Aussperrung, im Gange war, überboten sich die Christlichen und die Kommunisten mit Angriffen gegen die Union. Flugblätter und Zeitungen strotzten von Beleidigungen und Verdächtigungen. Besonders hatte man es auf den Genossen Roscher und noch mehr auf den Genossen Zimmer abgesehen. Um den Christlichen Gelegenheit zu geben, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, wurde der Verfasser des Flugblattes und auch der Redakteur der christlichen Textilarbeiterzeitung geklagt. Jämmerlich sind diese Beschuldigungen in sich zusammengebrochen, und dazu müssen sie noch viele tausende Kronen Prozeßkosten bezahlen. Zwei Verhandlungen haben in Brünn und zwei in Jičín stattgefunden, welche mit folgender Ehrenerklärung endigten.

Erklärung.

Zu dem in der Zeit zwischen dem 8. und 15. November 1926 verbreiteten Flugblatte, mit der Ueberschrift **„Statt Brot Streik"**, und zu dem in der Nr. 22 der Textilarbeiterzeitung vom 25. November 1925 unter der Ueberschrift „Nach dem Kampf", und in der Nr. 23 derselben Zeitschrift vom 9. Dezember 1925 unter der Ueberschrift „Nochmals der Kampf in Nordböhmen" erschienenen Artikeln erklärt Herr Johann Schütz, Obmann des Verbandes der christlichen Textilarbeiter und die Redaktion der Textilarbeiterzeitung, Verbandsblatt des christlichen Textilarbeiterverbandes in Zwittau, daß sie die in diesem Flugblatte und den beiden obgenannten Zeitungsartikeln enthaltenen beleidigenden Aeußerungen, wodurch sich Herr Abg. **Ant. Roscher** als Obmann, und Herr **Clemens Zimmer**, Sekretär der „Union der Textilarbeiter", in ihrer Ehre verletzt erachten, mit dem Ausdruck des Bedauerns widerrufen.

Ist es gottgefällig, wenn die nächstenliebepredigenden Christlichen Arm in Arm mit den Terror verkündenden Kommunisten die Einheitsfront schließen, um andere grundlos zu beschuldigen?

Herabsetzung des Zinsfußes der Nationalbank.

Montag vormittag hat eine Sitzung des Bankrates stattgefunden, in welcher im Hinblick auf die fortschreitende Geldflüssigkeit beschlossen wurde, den Zinsfuß der Nationalbank um ein halbes Prozent herabzusetzen. Diese Herabsetzung des Zinsfußes ist lebhaft zu begrüßen, denn infolge der schweren Verschuldung der Industrien bei den Banken ist die Höhe des Zinsfußes ein wichtiger Faktor in der Kalkulation und damit der Konkurrenz unserer Industrie auf dem Weltmarkt. Es frage sich nur, ob die Banken der Zinsfußherabsetzung der Nationalbank folgen werden. Im Interesse unserer Volkswirtschaft wäre dies unbedingt geboten.

Konzentrationsbestrebungen in der tschechoslowakischen Industrie.

Wir haben bereits vor einigen Tagen über die Kooperation Siemens-Mühlig in der Glasindustrie geschrieben. Auch die Firma Inwald und Stölzle haben einen Vertrag betreffend Lieferungen abgeschlossen. Nun sind die beiden eben genannten Konzerne selbst miteinander in Verbindung getreten und haben Verhandlungen eingeleitet, um durch einen engeren Zusammenschluß dieser vier Firmen den bisherigen Preiskampf zu beseitigen, das heißt also, die Preise der Glaswaren zu erhöhen. Es soll sogar daran gedacht werden, ein gemeinsames Verkaufsbüro der großen Glasfabriken der Tschechoslowakei zu gründen.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, verhandeln die großen Maschinenfabriken der Tschechoslowakei wegen eines einvernehmlichen Vorganges bei großen Lieferungsausschreibungen. Die gegenseitige Konkurrenz soll möglichst ausgeschaltet werden und man hofft auch hier bessere Preise zu erzielen.

So wird von der Konzentrationsbewegung, die durch die ganze europäische Industrie geht, auch die tschechoslowakische Industrie immer mehr ergriffen.

Die deutschen Gewerkschaften gegen die neue Arbeitszeitverordnung.

Berlin, 5. März. (Eigenbericht.) Die Spitzenkörperschaften der Gewerkschaften erlassen einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß der dem Reichstag vorgelegte Regierungsentwurf zur Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnungen nichts an den unerträglichen Rechtsverhältnissen ändert, daß die regelmäßige tägliche Arbeit bis zu zehn Stunden und darüber hinaus verlängert werden kann. Die Gewerkschaften erklären daher einmütig, daß die von der Regierung geplante Arbeitszeitregelung nicht im mindesten den berechtigten Wünschen der Arbeiter und Angestellten entspricht und daß sie nichts von dem erfüllt, was alle Gewerkschaften einschließlich der Christlichsozialen gefordert haben. Sie geben ihrer Erwartung Ausdruck, daß die Fraktionen des Reichstages sich der Tatsache bewußt sein werden, daß hinter den Forderungen der Gewerkschaften auch heute noch der einmütige Wille der gesamten Arbeiter und Angestellten steht, wenn auch aus politischen Gründen der christlich-deutsche Gewerkschaftsbund glaubt, diese Erklärung nicht unterzeichnen zu können.

Die Eisenbahner im Kampfe.

Für Freitag, den 4. März hatten alle Eisenbahnerorganisationen nach Aussig eine Protestversammlung einberufen, welche in den Volkshaussälen stattfand und in der gegen die fortgesetzten Verschlechterungen der Dienstverhältnisse der Eisenbahner Stellung genommen wurde. Der Besuch der Versammlung war ein massenhafter. Dichtgedrängt, Kopf an Kopf standen die Eisenbahner, die Anzahl der Versammlungsbesucher dürfte annähernd 3000 betragen haben. Der Hauptredner der Versammlung war Abgeordneter Genosse Grünzner, der die Verschlechterung der Lage der Eisenbahner in den letzten Jahren eingehend darlegte. Stück für Stück werden den Eisenbahnern die schwer erworbenen Rechte geraubt. Gegenüber dieser Reaktion ist der Zusammenschluß aller Eisenbahner notwendig.

Ebenso fanden in verschiedenen großen Personalstationen in den letzten Tagen große Versammlungen statt, welche ein Zeichen dafür sind, daß die Eisenbahner entschlossen sind, ihren Gegnern ein entschiedenes „Bis hier und nicht weiter!" zuzurufen.

Turnen und Sport.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DFC. Amateure gegen SK. Ruzle 7:1 (2:0). Nach dem vorsonntägigen Rekordsiege konnten die blauweißen Amateure auch diesen Sonntag ihren Gegner aus der tschechischen Ib-Klasse sicher bezwingen. Aber trotz des Sieges bot die Gesamtleistung der Mannschaft wenig erfreuliches. Der Angriff in seiner jetzigen Zusammenstellung hatte seinen besten Mann in Arnstein und nach der Pause wäre noch der rechte Flügel erwähnenswert. Trunschka am linken Flügel konnte nicht gefallen und ist wohl als Notbehelf zu werten. Semrad als Mittelstürmer viel zu weich und ohne Uebersicht. Kraut in der rechten Verbindung wohl ein Draufgänger, sonst aber schwach im Spiel. Die Halfreihe bot diesmal wenig, besonders Kocherak, der den gegnerischen Flügel fast immer frei ließ. Einzig Verteidigung und Tormann waren der Situation gewachsen. Die Tschechen zeigten sich sehr spielfreudig, schickten oft ihre raschen Flügel nach vorne, doch das Innentrio verstand es nicht, die sich bietenden Chancen auszunützen. Die erste Spielhälfte zeigte ein halbwegs offenes Spiel; nach der Pause waren die Amateure glatt überlegen und erzielten mühelos die Tore, deren Anzahl aber bei besserer Aufmerksamkeit und besserem Schießen höher ausfallen hätte können. Das Spiel war im allgemeinen ruhig und fair und das ist ein Verdienst des Schiedsrichters Grätz, der seine Entscheidungen sicher und treffend fällte. —kl.

DFC. Profi gegen Viktoria Pilsen 4:3 (2:2). Die blauweißen Profis gastierten Sonntag in Pilsen und konnten nur einen knappen, wenig eindrucksvollen Sieg erringen. Bobor hatte wieder einmal seinen Tag und brachte das gegnerische Tor oft in Gefahr. Außer ihm gefielen noch Wolek und Bressany. Jimmy trat gleich nach Beginn wieder ab und wurde durch Weigelhofer ersetzt. Kröil spielte die erste Hälfte in der linken Verbindung und wurde nach der Pause durch Seuffert ausgewechselt, der aber bald ausgeschlossen wurde, weil er den Tormann in fairer Weise anging. Taussig im Tor sehr unsicher. Die Pilsener erzielten ihre Tore aus zwei Freistößen und einem Eigentor Weigelhofers. Das Eckenverhältnis 9:2 zeigt eine klare Ueberlegenheit des DFC. Der Schiedsrichter war schwach und benachteiligte die Blauweißen.

Sportbrüder gegen Union VII 2:7 (0:2). Nach den letzten guten Resultaten eine empfindliche Niederlage der Sportbrüder, die mit zwei Ersatzleuten antraten. Aber auch wenn die Grünweißen komplett angetreten wären, wäre eine Niederlage nicht zu verhindern gewesen. Union war die bessere Mannschaft und hat den Sieg verdient.

Tschechische Profi-Liga. Die sonntägigen Punktekämpfe brachten keinen auf besonderer Höhe stehenden Sport und wurden die einzelnen Spiele vor keine allzugroßen Zuschauermassen durchgeführt. — Slavia gegen Nusesky SK. 2:1 (1:0). Mit viel Glück konnte Slavia das Spiel für sich entscheiden. Die Nusler erwiesen sich als ebenbürtiger Gegner. Ihr Tormann wurde verletzt und mußte ausscheiden und nach dem ausgleichenden Treffer verlegten sie sich auf die Verteidigung. Trotzdem konnten sie nicht verhüten, daß Slavia noch einen Treffer erzielte und beide Punkte an sich brachte. Der Schiedsrichter war schwach und bequem, pfiff ziemlich spät und — wenn das Publikum ihn aufmerksam machte. — Viktoria Žižkov gegen Meteor VIII 6:1 (1:1). Viktoria ist vom Anbeginn des Spieles überlegen, vermag aber in der ersten Halbzeit nur ein Tor zu erzielen. Meteor gelingt der Ausgleich. Nach der Pause trägt Meteor eine sehr scharfe Note ins Spiel und es werden zwei Spieler ihrerseits ausgeschlossen. In kurzen Intervallen schießt nun Viktoria fünf Tore. Schiedsrichter befriedigend. — AFK. Vršovice geg. CAFC. 1:1 (1:1). Ein nichtiges Punktespiel, in welchem die Weinberger sehr gute Verteidigungsarbeit leisteten. — SK. Kladno gegen Sparta 1:8 (0:7). Bei Sparta wieder der Wandervogel Sima. Kladno kämpfte recht unglücklich, besonders nach der Pause, wo es glatt überlegen war, aber nur ein Tor erzielte.

Teplitzer FK. gegen SK. Libeň 4:2 (1:0). Die Prager boten in Teplitz nichts anderes als ein undiszipliniertes und unfaires Spiel und wurden infolge dessen auch drei ihrer Spieler ausgeschlossen. Es war das unsympathischeste Spiel seit langem auf Teplitzer Boden.

Weitere Resultate. Prag: DBC. Sturm gegen CASK. 2:2 (0:1), Hagibor gegen Cechie Smichow Amateure 2:2. — Budweis: DFC. gegen SK. Pisek 4:2 (1:1). — Raudnitz: SK. Roudnice geg. Cesky Lev Nestomitz 4:4 (4:2). — Pardubitz: SK. gegen Cechie Smichow 4:1 (3:1). — Kolin: AFK. gegen Cechoslovan Košice 4:2 (1:1). — Chrudim: AFK. gegen SK. Pardubitz komb. 5:2 (3:2). — Königgrätz: SK. gegen Sparta Kolin 7:3 (5:1). — Königinhof: SK. gegen Slavoj Königgrätz 7:0 (4:0). — Eger: Sportbrüder geg. Sparta Karlsbad 3:1 (2:0). — Karlsbad: KFK. gegen Inf.-Reg. 33 Eger 8:0 (4:0). — Saaz: DFK. Komotau gegen DSV. 2:2 (1:1). — Brüx: DSK. gegen BfB. Bodenbach 3:2 (1:1). Turn: SK. gegen Schwalbe Brüx 4:1 (1:1). — Aussig: DFK. gegen DFK. Karbitz 8:1 (1:1). — Schreckenstein: Sportbrüder gegen FK. Lobositz 9:0 (4:0). — Nestomitz: SpVg. Teschen-Bodenbach gegen DFK. 4:2 (1:0). — Brünn: BSK. gegen SK. Kral. Pole 2:1 (1:1), Zidenice gegen Hanacka Slavia 5:1 (2:0), Mor. Slavia gegen Baťa Zlín 4:3. — Mähr.-Ostrau: SK. gegen Slavia 6:1 (5:1). — Preßburg: OSK. Bratislava gegen Admira Wien 4:3 (1:2); Ligeti gegen Donaustadt 6:3 (2:2), Zwirnfabrik geg. PTC. 2:1 (1:0). — Komorn: KFC. gegen Blumenthal Preßburg 3:0 (2:0). — Budapest: Ujpest gegen Sabaria 2:0, FTC. gegen Kispesti 6:2, 3. Bezirk gegen Nemzeti 5:2, Hungaria gegen 33er FC. 2:0. — Szeged: Bastya gegen Vasas 3:0. — Wien: Hakoah gegen Sportklub 1:1, Vienna gegen Slovan 3:1, Wacker gegen Simmering 4:2, Austria gegen Rapid 2:1, Floridsdorf gegen Rudolfshügel 2:0, Hertha gegen JAF. 5:1. — München: 1860 gegen BfR. Mannheim 3:1. — Mannheim: 1. FC. Nürnberg gegen BfR. Neckarau 3:0. — Frankfurt: FSpV. gegen FSp. Mainz 05 4:0. — Köln: BfR. gegen Fortuna Düsseldorf 0:0. — Altona: Mitteldeutschland gegen Norddeutschland 1:0 (0:0). — England. Cup: Cardiff City geg. Chelsea 0:0, Arsenal gegen Wolverhampton 2:1. Reading gegen Swansea 3:1, Southampton gegen Millwall 0:0; Liga: Bolton Wanderer gegen Westbromwich 1:1, Burn gegen Manchester United 2:1. Burnley gegen Blackburn Rovers 3:1, Leeds United gegen Leicester City 1:1, Aston Villa gegen Sunderland 3:1, Derby County gegen Birmingham 4:1, Liverpool gegen The Wednesday 3:0, Newcastle United gegen Everton 7:3, Tottenham Hotspurs gegen Sheffiel United 3:3.

Schwimmen.

Der Klubkampf Deutscher Schwimmklub Teplitz gegen Vysokoškolský sport Prag, welcher Sonntag in dem Hallenbad der Krankenversicherungsanstalt in Prag zum Austrag gelangte, gewannen die Prager mit 58:42 Punkten. Nachstehend die Resultate: 100 Meter Brust: 1. Hiller (T.) 1:30.8, 2. Reinfeld (V.) 1:36, 3. Pelensky (T.). 100 Meter Freistil: 1. Klub (V.) 1:19, 2. Haßmann (T.) 1:22.4, 3. Seifert (T.) 1:25. 100 Meter Rücken: 1. Veselý (V.) 1:25.2, 2. Hofbauer (V.), 3 Hauptvogel (T.) 50 Meter Brust: 1. Hiller (T.) 41.6 Sek. 2. Kastner (T.) 42.8 Sek., 3. Pelensky (V.) 6×50 Meter Freistil: 1 Vysokoškolský sport 3:32.6, 2. D. S. K. Teplitz 3:37.8. 3×50 Meter Brust: 1. Vysokoškolský sport 2:11, 2. D. S. K. Teplitz 2:16.4. 3×50 Meter Lagen: 1. Vysokoškolský sport 1:56, 2. D. S. K. Teplitz 2:03. Wasserball: Vysokoškolský sport gegen Deutscher Schwimm-Klub Teplitz 6:2 (2:0).

Der Hochschüler-Städteschwimmenwettkampf Breslau gegen Brünn fand am Sonntag in Brünn statt und wurde von den Breslauer Hochschülern überlegen mit 38:10 Punkten gewonnen. Das Wasserballspiel war der einzige Sieg, den die Brünner erzielten, und zwar schlugen sie die Breslauer knapp 4:3 (4:1).

Wasserball. Krefeld: Länderkampf Deutschland gegen Holland 7:5 (4:3). Die Ueberlegenheit der Deutschen kommt in diesem Resultat nicht zur Geltung, da der belgische Schiedsrichter fast jeden Angriff nach der Pause abpfiff.

Erdabeiter.

Das ist unser Leben: Picke pack, Beutelpack. Schippe schnapp, kein Brot im Schapp. Den ganzen Tag. Im rieselnden Regenfall des Herbstes, der uns unmerkbar, aber sicher bis auf die Haut durchnäßt, und in der Hitze des Sommers. Picke pack, Beutelpack, Schippe schnapp, kein Brot im Schapp. Immer wieder. Immerzu. Die Picke, die Schippe. Die Picke, die Schippe. Müde und zerschlagen gehen wir am Abend heim und wenn wir morgens zurückkommen, sind wir fast noch müder.

Die ganze Stadt kennen wir. Wir haben sie aufgebrochen vom Norden zum Süden und von Westen nach Osten. Wir kennen ihre aufgerissene und ebensooft vernarbte Haut, die wie der Leib einer keuschen Frau, immer wieder unserm harten Griff sich wehrt. Und doch immer wieder sich gibt. Denn haben wir erst den Schotter durchstoßen, die Packlage fortgeräumt, gibt es kein Hindernis mehr. Wie in atmendes Fleisch wühlt unsere Hacke sich in den warmen Lehm, den lebensdurchpulsten Mutterboden, dessen würziger Geruch uns berauscht. Wie eine Geliebte öffnet sich uns der Leib der Stadt.

Aber es gibt Tage, wo sie alles andere zu sein scheint als eine schamhafte Jungfrau; wo wir den Unrat vergangener Jahrzehnte, den Schutt längst verwehter Generationen, die Reste verbrecherisch geopferter Menschen fortträumen müssen, ehe wir die blinkende Hacke hineinstoßen dürfen in den lebendigen Mutterboden. Denn an vielen Stellen, da wo früher Sumpf war oder alte, verfallene Mauern dem Bau einer Straße wichen, oder wo der Schutt sich häufte, ruht das Gefüge der Stadt auf übelriechendem Abfall, der wie ein Geschwür, das aufbrechen möchte, an ihrer Haut frißt.

Doch wir tun das Häßliche von uns wie das Schöne; denn nicht unsern Lüsten zu fröhnen, nicht an ihrer Entblößtheit uns zu berauschen, brechen wir ein in das Innere dieses Riesenleibes. Arbeit ist unser Ziel. Heilung oder Linderung zu bringen. Wachstum zu fördern ist unser Beruf. Denn wir sind nicht nur die Maulwürfe, wir sind auch die Aerzte der Stadt. Wir fühlen ihren Puls, regeln die Verdauung dieses Riesen, dessen Nerven und Muskelstränge die Telephon- und Kraftkabel, dessen Poren die tausend Abflüsse sind, in denen die verbrauchten Säfte sich sammeln, um durch das Darmgeschlinge der Kanalisation ihren Leib zu verlassen.

Die große Blutader jedoch, die wir der Stadt legten, ist die Wasserleitung. Ohne sie kann die Stadt nicht einen Tag sein, oder sie geht zugrunde. Aus dem wohlorganisierten Dasein ihrer Bewohner würde ein chaotisches Durcheinander Tausender werden, deren Lebenskräfte, fern den Quellen der Natur, vertrocknen müssen.

Darum mögen auch die Bürger schimpfen, wenn wir kommen und die Erde aufbrechen, weil sie einen Umweg machen müssen, oder sich die Füße beschmutzen mit Lehm, den wir gelb und fett in ihr Dasein heben, das im blanken Asphalt seine Sauberkeit spiegeln möchte, mögen sie uns Kotwühler nennen, wir wühlen im Kot, daß sie ihr Leben in Sauberkeit führen können, wir beugen uns tief, damit sie aufrecht über uns hinwegzuschreiten vermögen, und wir beladen uns mit Krankheit, daß sie gesund bleiben. Doch wir greinen und murren nicht darum; denn wir wissen: Jeder Schlag, den wir tun, ist ein Schritt nach vorn, jeder Spatenstich, den wir ins Licht heben, ist eine Stufe nach oben. Jedes Rohr, das wir legen, jedes Kabel, das wir ziehen, gibt die Stadt mehr in unsere Hand, bis sie einmal ganz unserm Wollen sich gibt.

Und diesen Tag zu sehen, schwingen wir die Hacke picke, pack, heben wir die Schippe, schippe, schnapp. Wir freuen uns an ihrem Klingen, denn Gold im Sack und Brot im Schapp, soll uns die Zukunft singen.

Egri.

Einst Mühe und Plage – jetzt fröhliche Tage!

Fräulein Klug genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben, sondern läßt Radion die Arbeit tun.

Radion wäscht allein!

„Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt die vorher eingeweichte Wäsche hinein, laßt 20 Minuten kochen, schweift aus!"

Wäsche rein und blendend weiß! Reiben und Rumpeln ist unnütze Plage, ruiniert Wäsche und Hände und – wird man vielleicht schöner davon?

Radion das ideale Waschmittel schont die Wäsche!

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Dienstag, den 8. März, 8 Uhr abends im Arbeiterverein wichtige Monatsversammlung. Da die Vorbereitung unserer nächsten größeren Veranstaltungen auf der Tagesordnung steht, fordern wir die Genossen auf, vollzählig zu erscheinen. Freitag, den 11. März, 8 Uhr abends veranstalten wir gemeinsam mit dem socialně demokratický sdružení unserer tschechischen Genossen einen Vortrag des Genossen Dr. Emil Strauß über „Die deutsche und tschechische Arbeiterbewegung im Wandel der Geschichte". Der Vortrag, an den sich eine Debatte anschließen wird, findet im Wintergarten (Zimární zahrada) des Hotels „Monopol" statt.

Jugendbewegung.

S. J., Prag. Mittwoch, den 9. d. M. im Verein deutscher Arbeiter um 8 Uhr abends Vortragsabend. Genosse Dr. Emil Franzel spricht über das Thema: „Wer ist die öffentliche Meinung?" Gäste herzlich willkommen!

Der Film.

Hanni Weiße in Prag. Wie wir schon gemeldet haben, wurde die Berliner Filmschauspielerin Hanni Weiße für eine tragende Rolle des neuen Karl Lamac-Filmes, dessen Titel noch nicht feststeht, gewonnen und ist heute früh in Prag eingetroffen.

F. W. Murnau, der deutsche Meisterregisseur, der in Amerika weilt, wird baldigst nach Deutschland zurückkehren.

New York hat 696 Kinos, davon 266 mit über 1000 Plätzen. Außerdem sind noch 73 Kinos im Bau.

Samuel Goldwyn wird Rudolf Lothars Drama „König Harlekin" verfilmen lassen. Für die Hauptrollen sind Ronald Colman und Wilma Banky in Aussicht genommen.

Rudolf Lothar, der deutsche Dramatiker, ist von „First National" zum Verfassen von Erzählungen, die sich zum Verfilmen eignen, engagiert worden.

*

Kunst und Wissen.

Molieres „Tartuffe" und Kleists „Zerbrochener Krug" als Arbeitervorstellung.

In dem ausführlichen Programmheft konnte man alles über Entstehung, Wirkung, Wert der Stücke, und das damit verbundene Leben der Dichter lesen; außerdem konnte der bildungsfrohe junge Proletarier aus einigen Winken dieser Einführung entnehmen, wie er sich der tiefer gelegenen idealen Momente bemächtigen konnte, die er als unbefangener Zuschauer, der bloß zu seinem Vergnügen ins Theater kommt, nie hätte merken können! So war auf die satirische Einstellung Molieres gegen die seinerzeit herrschende Klasse, auf den Gegensatz zwischen Kleist und seiner Kinderstube, dem preußischen Junkertum hingewiesen.

Aber auch die Wahl dieser beiden Stücke muß als eine überaus günstige und mit Verständnis durchgeführt begrüßt werden:

Die Wahl der klassischen Stücke hat ihren besonderen Wert darin, daß sie die Erziehung des Proletariers und die Abgewöhnung eines bei ihm oft kleinbürgerlich beeinflußten „Gartenlaube-Interesses" für Kitsch stärkt! Die Wahl eines der bedeutendsten Franzosen (Molière) und des von vielen für den bedeutendsten Dramatiker Deutschlands gehaltenen Kleist regte zum Vergleich an. Wie war der Eindruck der Stücke? Ehrlicher und starker Beifall konnte Bühne und Auditorium ermutigen. Und nun zum eigentlichen Kern: Daß der Arbeiter sehen konnte, daß auch früher hie und da (!) einmal der Gerechtigkeit Genüge geschehen konnte, ja, daß es früher auch Männer, Künstler, Dichter gab, die kühn genug waren, derlei „anrüchige Dinge" auf die Bühne zu stellen, das ist nicht alles, was ihm wertvoll sein konnte! Nicht, daß Schurken ihre Bestrafung bekamen (wie oft nicht im Leben), sondern wie sie entlarvt wurden, wie die Dichter alle Kunst aufwanden, allen psychologischen Blick, um dieses „Wie" in einer Handlung, in Charakteren (Kleist) oder allgemeinen Berufs-, Standes- oder Familientypen (Molière) ausführlich zu gestalten.

Molières Typenlustspiel „Tartuffe" ist natürlich zeitbeeinflußt (man beachte die übernommenen Typen der alten Mutter, des Liebespaares, des handlungserregenden, überschnippischen Dienstmädchens Dorine u. a. m.), aber darüber hinaus schafft er in der gutmütigen läppischen Leichtgläubigkeit des Ehemanns Orgon, in der noch dämlicheren seiner Mutter Pernelle und in der dämonischen Fertigkeit des Tartuffe, immer den Schein des frommen Dulders zu bewahren, bis er von der Gattin Orgons, die er belästigte, entlarvt sich ganz zeigt wie er ist: Schurke, Genießer, Egoist, Angeber, und Orgons Familie, allerdings vergeblich, ins Verderben zu stürzen sucht, schafft also Molière Ewig-Menschliches. Kleists Richter Adam, der auch allerhand Machenschaften in seiner dörfischen Residenz hat, ist mehr wollüstiger Spitzbube kleineren Formates, wird, als judizierender Richter langsam eines selbst angestellten Vergehens durch eigene Dummheit und Angst (es ist gleichzeitig Revision durch einen Vorgesetzten) überführt; ein Ton menschlichen Mitleids mit dem Sünder schwingt beim Dichter mit (der im allgemeinen Weltbilde Tartuffes fehlt!) Adam schwitzt Blut, pustet, hüpft — erregt nach aristotelischen Dramengesetzen: Mitleid, weil er uns in seiner Herzenangst leid tut und Furcht: „sehet zu, daß ihr Zuschauer! euch nicht auch in derlei schmutzige Geschichten verwickelt! Ein Musterbeispiel „tendenzloser Tendenz".

Das Spiel entfesselte, zwangloser als beim mondainen Publikum, Lachen und Beifall. Streitmanns differenziertes Spiel als Tartuffe, Renners erschütternde Leistung als Richter Adam (wenn er auch durch zu viel Brimborium die Handlung verschleppte), Rösners herzig tolpatschiger Orgon (Tartüffe) trugen dazu bei, das Wesentliche des Stückes zu gestalten, während Paula Wessely als Dorine, Lili Bader als Eve und Ondra als Gattin Orgons aus weniger differenzierten bzw. herkömmlichen Gestalten Rollen schufen und das Verdienst hatten, wirkungsvolle Gegenstücke zu Orgon, Adam, Tartuffe zu schaffen. Charakteristische Züge gaben Hölzlin (Orgons real denkender Schwager). Medelsky (die resolute Frau Marthe Rull) und Hörbiger (Rupprecht). Episodenhaft ragten hervor: Jantsch, Ströhlin und Frey als herziges Liebespaar und Madame Monati. Im „Zerbrochenen Krug" Padlesak, Reinhard: und Lhopky. Bis auf die verschleppte Handlung des „Zerbrochenen Kruges" konnte man mit Reinhardts Regie zufrieden sein. —rb.—

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch,** Prag,
Graben 25, Kl. Bazar.

Bach-Mozart-Konzert des Deutschen Singvereins. Hermann Schneidel, der neue, rasch zu Ansehen gelangte Dirigent des Prager Deutschen Singvereins, dem von der nächsten Saison an auch die musikalische Leitung des Prager Deutschen Männergesangvereines anvertraut wurde, so daß das Prager deutsche Konzertleben endlich wieder über einen imposanten einheitlichen gemischten Chor verfügen wird, hat das diesmalige (zweite) satzungmäßige Konzert des Deutschen Singvereins wieder einmal zum Mittelpunkt der Prager deutschen Konzertgeschehnisse zu machen verstanden. Hiezu trug nicht nur das prachtvolle Vortragsprogramm, sondern auch das besondere Glück in der Wahl der Hauptsolisten des Konzertes bei. Die Vortragsfolge enthielt Johann Sebastian Bachs großartiges „Magnifikat" für Chor, Solt, Orchester und Orgel, desselben Meisters Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen!" für Sopran, Orchester und Continuo (Klavier), die als Erstaufführung für Prag geboten wurde, und die „Vesperae de Dominica" für Chor, Soli und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart, die ebenfalls zur Erstaufführung für Prag gelangten. Hauptsolistin des Konzertes war die Sopranistin Mia Peltenburg aus Haarlem (Holland), eine hier bis nun gänzlich unbekannte Konzert- und Oratoriensängerin. Ihr Auftreten in diesem Singvereinskonzerte war eine Sensation. Wir dachten, daß die echte Konzertgesangskunst im Aussterben begriffen sei; aber diese begnadete Künstlerin hat überzeugend das Gegenteil bewiesen. Sie verfügt nicht nur über einen wundervoll klaren, in allen Lagen vorbildlich ausgeglichenen, großen blendenden Sopran, sondern auch über eine schlechthin vollkommene Gesangstechnik, die es ihr ermöglicht, gerade dem ungemein schwierigen Koloraturstile Bachs in vorbildlicher Weise gerecht zu werden; seltenes Stilgefühl, ungeheuere Musikalität und einfühlendste Art des Vortrages gehören zu ihren besonderen Tugenden. Das Publikum stand ganz im Banne der überragenden Gesangskunst dieser Sängerin und dankte ihr durch stürmischen Beifall für das reine Offenbarungswunder ihrer Kunst. Neben Mia Peltenburg verblaßten alle anderen mitwirkenden Solisten mehr oder weniger, trotzdem sie ihren Aufgaben teilweise ganz ausgezeichnet gerecht wurden: die Damen Lederer-Schiestl und Lechner sowie die Herren Dr. Fellner, Dr. Fortner und Prof. Ehm. An der Orgel saß Prof. Nowakowski, den Continuopart spielte mustergültig Frau Fritzi Pollak. Sehr zu loben ist auch die Leistung des Chores, der klanglich und gesangstechnisch hervorragend sang und aus dem Schneidel trotz zahlenmäßiger Schwäche (namentlich der Männerstimmen) außerordentliche Wirkungen herausholte. Schneidel selbst dirigierte mit prächtigem Stilgefühl und wirkungsvoller dynamischer Abstufungskunst. Nicht unerwähnt bleiben darf die vorzügliche künstlerische Arbeit des deutschen Theaterorchesters, das die instrumentale Begleitung bei dem Konzerte besorgte. c. t.

„Der Rosenkavalier", Richard Strauß' ebenso geniale wie köstliche Musikkomödie, diente am Sonntag als Festvorstellung zum 77. Geburtstage des Präsidenten Masaryk. Leider ist unser Opernensemble dermalen nicht imstande, gerade diese Straußoper dauernd auf dem Spielplane zu erhalten, weil für ihre wichtigste Rolle, den Baron Ochs von Lerchenau, der geeignete Vertreter fehlt. Kammersänger Mayr aus Wien, nach Strauß' eigenem Ausspruch der beste gegenwärtige Ochs, hätte die Partie diesmal singen sollen; in seiner Verhinderung sang sie der Bassist der Dresdner Staatsoper Adolf Scheepflin, der vor Jahren ständiges Mitglied unseres Theaters war. Stimmlich hat Schoepflin, seit wir ihn zum letztenmal hörten, sicher bedeutend zugenommen, aber Ochs von Lerchenau ist er keiner; weder darstellerisch, da er nicht den richtigen urwüchsigen Humor besitzt, noch sonst, da er nicht im geringsten wienerisch oder lerchenfelderisch ist. Die Sofie sang als zweiter Gast des Abends Frl. Hedy Steiner vom Reichenberger Theater. Da sie uns aus der Not half, wollen wir ernstliche kritische Betrachtungen über ihr Können und über die Qualitäten ihrer Stimme nicht anstellen. Erlebnis und künstlerisches Ereignis war wie immer die Marschallin Frau Jichas; denn sie ist schauspielerisch von überzeugender Echtheit und gesangskünstlerisch von nicht zu übertreffender Vollkommenheit. Kapellmeister Steinberg dirigierte die Oper ebenso mit rhythmischem Schwung wie mit warmem Einfühlen in die blühend schöne Musik Richard Strauß'. —ck.

Beethoven-Konzerte der Wiener Philharmonie. Anstatt des Beethovenzyklus der Wiener Philharmonie werden, da das Außenministerium der Wiener Philharmonie die Einreise nur zu zwei Konzerten bewilligte(!), zwei große Festkonzerte der Wiener Philharmonie mit Felix Weingartner am 5. und 6. April in der „Luzerna" stattfinden. Im ersten Konzert wird das Klavierkonzert G-dur und die IX. Symphonie aufgeführt, im zweiten Konzerte am 6. April die Missa Solemnis. In den Konzerten wirkt mit der größte Prager Chor „Hlahol". Die Wiener Philharmonie kommt zu diesen Konzerten in voller Besetzung. Die Abonnenten können ihre Abonnementskarten dort, wo gekauft, ab 14. ds. retournieren. Die Karte Nr. 4 (IX Symphonie) behält ihre Gültigkeit, das Geld für die übrigen Karten wird rückerstattet. Zur Missa Solemnis wurden neue Karten in den Vorverkauf gegeben.

Sonntag Premiere der neuen Hindemith-Oper „Cardillac". Die Oper bereitet als nächste Novität das neue Bühnenwerk von Paul Hindemith „Cardillac" vor, dessen Erstaufführung mit Rücksicht auf die in der nächsten Woche stattfindenden anderweitigen großen musikalischen Veranstaltungen auf den ursprünglich festgesetzten Termin, nämlich Sonntag, rückverlegt wurde. Die Hauptpartien der Novität sind mit den Damen Jicha und Karst und den Herren Fuchs, der die Titelpartie singt, Cysbok, Fellner, Macha und Reiter besetzt. Musikalische Leitung: Alexander Jemlinsky, Spielleitung: Louis Laber (103—3).

Repertoire-Aenderung. Infolge Ansetzung der „Cardillac"-Premiere für Sonntag wird Sonntag statt der Puccini-Einakter die erfolgreiche Operettenneuheit „Das Schwalbennest" gegeben (100—4) und Montag (statt „Schwalbennest) „Tartuffe", „Der zerbrochene Krug" (104—4).

Helene Mara, eine amerikanische Koloratursängerin, gibt am 12. d. M. im Mozarteum einen Liederabend.

Molinaris zweites Konzert morgen in der Luzerna. Dvořak („Aus der neuen Welt"), Strauß („Don Juan"), Ducas, Rossini.

Jan Kiepura gibt am 15. d. ein Konzert in der Luzerna. Rigoletto, Turandot, Tosca, Boheme, Halka, Lohengrin.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, 7½ Uhr: „Tiefland" (99—2). Mittwoch, 7 Uhr: „Garten Eden". Donnerstag, 7½ Uhr: „Ariadne auf Naxos", „Freischütz" (Seriensprung 101—1). Freitag, 7 Uhr, Gastspiel Berti Gräbner: „Teresina" (102—2). Samstag, 7 Uhr: „Schwalbennest" (100—4). Sonntag, 2½ Uhr, Arbeitnehmer-Vorstellung: „Im weißen Rößl"; 7 Uhr: „Cardillac" (103—3). Montag, 7 Uhr: „Tartuffe", „Zerbrochener Krug" (101—4).

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag: „Toni". Mittwoch: „Spiel im Schloß". Donnerstag: „Kopf oder Schrift". Freitag: Kulturverband: „Der Weibsteufel". Samstag: „Toni". Sonntag, 3 Uhr: „Spiel im Schloß"; 7½ Uhr: „Flucht". Montag, Bankbeamten: „Dover—Calais".

Herausgeber Dr. Ludwig Czech
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs-A.-G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfiehlt sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitgliedsbüchern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
TISCHLERGASSE NR. 6.